Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Westfir. 10, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 196 (1. Blatt) Donnerstag, den 21. August 1924 52. Jahrgang

Beginn der entscheidenden Reichstagsverhandlungen am 22. August.

(W) Nach einem Beschluß des Aeltestenrates wird der Reichstag am Freitag, nachmittags 3 Uhr, zu einer Plenarsitzung zusammentreten. Es werden in der Sitzung voraussichtlich der Reichskanzler Dr. Stresemann und Dr. Luther Erklärungen abgeben. Der Sonnabend soll sitzungsfrei bleiben. Am Montag wird die große politische Aussprache beginnen, und es wird damit gerechnet, daß am kommenden Donnerstag die entscheidende Abstimmung erfolgt.

Die Beratungen im Auswärtigen Ausschuß.

In der gestrigen Aussprache des Auswärtigen Ausschusses über den Verlauf und die Ergebnisse der Londoner Verhandlungen sprach zunächst der Vorsitzende des Ausschusses Abg. Müller-Franken (Soz.) den aus London zurückgekehrten Regierungsmitgliedern den Dank des Ausschusses aus, daß sie trotz der Arbeitsüberlastung, die nach dem Abschluß der Londoner Konferenz auf ihnen ruhe, es als ihre Pflicht betrachten, ungesäumt dem Parlamente Rede und Antwort zu stehen. Darauf ergriff Reichskanzler Marx das Wort. Nach ihm sprachen Außenminister Stresemann und Finanzminister Luther. — Wie wir hören, werden zu den Sitzungen des Auswärtigen Ausschusses, der in diesen Tagen, gegebenenfalls unter Zuhilfenahme des Sonntags, seine Beratungen abhält, auch Mitglieder des Reichstages Zutritt haben, die dem Ausschuß nicht angehören. Außerdem soll eine Auswechselung der Mitglieder der Fraktionen durch andere Mitglieder als deren Stellvertreter für diesen besonderen Fall zugelassen werden.

Der Beschluß des Aeltestenrates, dem Auswärtigen Ausschuß eventuell vier Tage hinter einander tagen zu lassen, hat vor allem den Zweck, eine weitere Ausschußberatung nach der ersten Lesung der Gesetzentwürfe zur Durchführung des Sachverständigengutachtens im Plenum überflüssig zu machen.

Zur Haltung der Deutschnationalen

Bei der gestrigen Beratung im Aeltestenausschuß wurde die Stellung der einzelnen Parteien zu den Londoner Beschlüssen flüchtig gestreift. Der deutschnationale Abg. Bruhn nahm diese Gelegenheit wahr, um zu erklären, seine Fraktion würde gegen die Dawesgesetze stimmen. Auch aus verschiedenen anderen Anzeichen glauben die Blätter den Schluß ziehen zu können, daß die entschiedenen Gegner des Dawesplanes innerhalb der deutschnationalen Fraktion das Uebergewicht haben dürften. Sollte es tatsächlich zu einer Ablehnung der Dawesgesetze durch die Deutschnationalen kommen, und damit die für das Eisenbahngesetz erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht erreicht werden, so würde die Auflösung des Reichstages, die bereits von der deutschen Delegation in London angekündigt wurde, durchgeführt werden. Parallel damit geht die Absicht verschiedener Parteien, einen Volksentscheid herbeizuführen. In der Breslauer soz. Volkswacht setzt sich der Reichstagsabg. Loebe für den Volksentscheid ein, der aber erst am 21. September stattfinden könnte. Das würde eine Verzögerung bedeuten, die schwere Schäden mit sich bringen würde, weil infolge der Unterzeichnung am 30. August bereits am 1. September die Räumung von Dortmund, Karlsruhe, Mannheim usw. erfolgen würde. Die entscheidende Sitzung der deutschnationalen Fraktion findet heute nachmittag statt.

Die Kommunisten und Deutschvölkischen.

Ueber die Besprechungen des Reichskanzlers mit den Kommunisten und den Deutschvölkischen wird mitgeteilt, daß die kommunistische Reichstagsfraktion die Abgeordneten Fischer, Katz und Stöcker zum Reichskanzler entsandte. Der Reichskanzler gab einen kurzen allgemeinen Ueberblick über die Londoner Verhandlungen. Die Kommunisten erklärten, daß sie weitere Besprechungen von den zwei folgenden Fragen abhängig machen: 1. Ob die Regierung bereit sei, die von ihr in London zugesagte Amnestie für die Separatisten auf alle politischen Gefangenen auszudehnen und 2. ob die Regierung bereit sei, zur Erörterung des Ergebnisses der Londoner Konferenz die verbotenen kommunistischen Zeitungen wieder freizugeben. Da der Reichskanzler auf diese beiden Fragen Erklärungen abgab, die die Fragesteller nicht befriedigten, brachen die kommunistischen Vertreter die Unterredung unter Protest ab. Zu der Besprechung des Reichskanzlers mit den Deutsch-Völkischen erschienen die Abg. Graf Reventlow und Fahrenhorst. Nach den Ausführungen des Reichskanzlers über die Londoner Verhandlungen gab die Abordnung die Erklärung ab, daß sie nach wie vor das Sachverständigengutachten ablehnen.

Bayrische Empfehlung des Abkommen.

(W) Im Einvernehmen mit dem bayerischen Ministerpräsidenten empfing am Mittwoch mittag Staatsrat Schmelzle, der die deutsche Delegation als Vertreter Bayerns nach London begleitet hatte, im Staatsministerium des Aeußeren die Vertreter der Münchener und Vertreter der auswärtigen Presse und gab ihnen eingehend Aufschluß über die Einzelheiten der Londoner Verhandlungen. Er äußerte sich dahin, daß diejenigen, die gerecht sein wollten, anerkennen müßten, daß nicht ganz Unwesentliches auf der Konferenz erreicht wurde. Die Entscheidung, die jetzt Heimat und Parlament zu treffen hätte, könne nur die sein, das Londoner Abkommen zu ratifizieren.

Dem Reichsrat

ist der Gesetzentwurf über die Londoner Konferenz zugegangen, dessen Inhalt umfaßt: Die Zustimmung zum Londoner Schlußprotokoll vom 16. 8. 24, Ermächtigung des Reichsfinanzministers zur Beschaffung eines 800-Millionen-Goldmarkkredites und die Ermächtigung der Reichsregierung zu Maßnahmen zwecks Uebergabe der Zertifikate betreffend 11 Milliarden Goldmarkschuldverschreibungen der Reichsbahngesellschaft und 5 Milliarden Goldmarkschuldverschreibungen, gemäß dem Gesetz über die Industriebelastung.

Der belgische Kabinettsrat

billigte gestern, nachdem der Ministerpräsident und der Außenminister über die Londoner Verhandlungen und ihre Einzelheiten berichtet hatten, einstimmig die Stellungnahme der belgischen Delegierten und gab seiner Befriedigung zu dem erzielten Ergebnis Ausdruck.

1811.*)

Preußen seufzt unter der Last der napoleonischen Reparationsforderungen. So ungeheuerlich uns selbst im Lichte der Gegenwart die Zumutungen der übermütigen Sieger an das ausgeraubte, verarmte Land erscheinen, so waren sie doch am Ende begrenzt, und es winkte mit ihrer Erfüllung die Möglichkeit der Befreiung. Schön, der sich so gerne seines altpreußischen Mutes rühmte, wie Treitschke ironisch erwähnt, fand die Zustände derart hoffnungslos, daß er vorschlug, den Sieger durch die Abtretung des Magdeburgischen rechts der Elbe — und eines Teiles von Oberschlesien zu befriedigen, sonst gehe das Land durch den Steuerdruck zugrunde. Ganz anders sah Hardenberg die Lage an. Für die Endlösung des Reparationsproblems jener Zeit zögert der Staatskanzler keinen Augenblick, dem geschwächten Preußenstaat noch einmal die schwersten Opfer aufzuerlegen. Entfesselung der wirtschaftlichen Kräfte des Landes durch soziale, politische und wirtschaftliche Reformen, rücksichtslose, teilweise über das Ziel hinausschießende Belastung des Besitzes, sollen den Staat in die Lage versetzen, seinen schweren Verpflichtungen nachzukommen und damit die Befreiung von dem Joch der Fremdherrschaft anbahnen. Gegen den Mann, der so schonungslos in die Besitzrechte des Adels einzugreifen wagt und, seinem Zeitalter weit vorauseilend, alte Privilegien aufhebt, neue Freiheiten und Rechte an Bürger und Bauern verleiht, wendet sich der Haß der adligen Stände. Ein geheimes und offenes Kesseltreiben beginnt, um den Verhaßten zu beseitigen. Die Motive seines Handelns werden als selbstsüchtig und niedrig verdächtigt. Wie allein der große Mann innerhalb seiner Zeit und seiner eigenen Kaste stand, zeigt das einseitige Vorurteil des Frhrn. von Stein: „Nicht nach dem Großen und Guten strebte er, um des Großen und Guten willen, sondern als Mittel zu eigenem Ruhm." In den Reihen der feudalen Landstände hallt es wider von geheimen und offenen Verwünschungen gegen den „Revolutionär, Demokraten, Jacobiner". Am 9. Mai 1811 senden die Stände des Lebus'schen, Storkow' und Beeskow'schen Kreises eine Beschwerdeschrift an den König, in der sich der Unwille der Feudalherren gegen die Steuerpolitik und die sozialen Reformen des Kanzlers Luft macht; er wolle „aus unserem alten, ehrlichen brandenburg'schen Preußen einen modernen Judenstaat machen. „Wir sagen es, zu sagen, daß, wenn die Grundsätze der Willkür, der Gleichmachung der Stände und der Mobilisierung des Grundeigentums wirklich durchgeführt werden, uns keine Rettung für diesen Staat und für E. K. M. Hohes Haus mehr erscheint." Hardenberg läßt kurzerhand den Grafen Finkenstein und Herrn v. d. Marwitz als die ersten Unterzeichner und verantwortlichen Redakteure dieses gegen die Autorität des Staates gerichteten aufreizenden Pamphlets aufheben und nach der Festung Spandau bringen, wo sie bis zu ihrer Begnadigung durch den König in festem Gewahrsam verbleiben. Zu der Denkschrift der aufsässigen Standesherren nimmt er mit den Worten Stellung: „Sie geben sich das Ansehen, als ob sie die Mittelspersonen für das Volk sprächen, da sie doch nur ihre Vorrechte zum Nachteile des Volkes verfechten. Sie rühmen sich pomphaft patriotischer Gesinnungen und Aufopferungen, während es eben diese Aufopferungen sind, gegen welche sie streiten." Das tatkräftige Einschreiten des Kanzlers hat den Widerstand der Frondeure gebrochen, und die späteren Geschlechter haben sein Reformwerk gesegnet, durch welches Preußen erst in den Stand gesetzt wurde, seine Freiheit zu erringen und die Wunden der Kriegsjahre zu heilen.

Wenn wir mit berechtigtem Stolz auf die Schwerthelden der Freiheitskriege blicken, deren Bild in das Dunkel unserer Tage mit verdoppeltem Glanze leuchtet, so sollten wir doch nicht minder dankbar des Mannes gedenken, dem Leopold von Ranke mit Recht nachgesagt hat: „Tiefer als Hardenberg habe noch niemals ein Staatsmann vor ihm seinen Namen in die eisernen Tafeln der preußischen Geschichte eingetragen. Selbst Treitschke, dessen Herz dem Freiherrn von Stein gehört, erkennt doch unumwunden an, daß Preußen ohne die kluge, abwartende, schmiegsame Politik Hardenbergs unrettbar verloren gewesen wäre. Zu seinen Lebzeiten trug er stolz und schweigend die „ungeheure Verkennung" gerade der Besten seines Volkes, der tapferen, aber unpolitischen Haudegen zumal, und dazu gehörte nach seinem eigenen Ausspruch mehr Mut, als um einer Batterie entgegenzugehen." Seine Staatskunst hat erst dem Schwerte der Freiheitskämpfer den Weg zum Siege gebahnt. Durch Politik zur Freiheit!

*) Aus „Vergangenheit und Gegenwart" von Dr. Wilhelm Spickernagel. Der als Biograph Bülows und als politischer Schriftsteller bekannte Verfasser leuchtet vom Standpunkt einer vergleichenden Betrachtung in die parteipolitischen Kämpfe der Gegenwart hinein und deckt geradezu verblüffende Parallelerscheinungen zwischen einst und jetzt auf. Wer der Ansicht ist, daß die Lehren der Vergangenheit nicht dazu da sind, vergessen zu werden, wird wünschen müssen, daß die fesselnd geschriebenen Darlegungen Spickernagels die weiteste Beachtung finden.

Die Industriebelastung durch das Londoner Abkommen.

Untere Grenze 50 000 Mark.

Nach den Beschlüssen des Organisationskomitees hat die Reichsregierung in Verfolg des Dawesgutachten dem Reichstag den Gesetzentwurf über die Belastung der deutschen Industrie zugehen lassen. Danach hat die Industrie insgesamt eine Schuldenlast von 5 Milliarden einzugehen, zu verzinsen und zu tilgen. Die Umlegung auf die einzelnen Unternehmungen erfolgt nach Maßgabe des zur Vermögenssteuer veranlagten Betriebsvermögens.

Die Reichsregierung beabsichtigt darüber hinaus, noch andere Kreise, besonders Banken, Handel, Versicherungen und Unternehmungen, das Hotelgewerbe und die sonst nicht belasteten Verkehrsunternehmungen heranzuziehen. Mindestgrenze des Betriebsvermögens, das herangezogen werden soll, ist der Betrag von 50 000 Goldmark; jedoch kann diese Grenze unterschritten werden, wenn sie zu hoch sein sollte, um die Verpflichtungen zu decken. Zugrunde gelegt wird die Veranlagung zur Vermögenssteuer für das Jahr 1924. Zur Vereinfachung des Verfahrens wird einzelnen großen geschlossenen Industriegruppen eine Mindestgrenze der Belastung auferlegt, die für die Schwerindustrie 20, für die Maschinen- und elektrotechnische Industrie 17, für die chemische Industrie 8 und für die Textilindustrie 7 Proz. der Gesamtlast beträgt.

Die Industrieobligationen.

Ueber den oben genannten Betrag werden Industrieobligationen ausgestellt. Diese Einzelobligationen bleiben jedoch zum weitaus größten Teil in den Händen der neuzugründenden Industrieobligationsbank, nur ein Betrag von 500 Millionen Goldmark darf veräußert werden. Dafür kommen insbesondere Obligationen großer Unternehmungen in Betracht, die übrigen Obligationen dienen als Unterlage für die Ausgabe von Industriebons durch eine eigens für diesen Zweck von der Industrie zu gründende deutsche Industrieobligationenbank. Die Forderungen aus Einzelobligationen werden in der Hauptsache durch erststellige Hypotheken auf den Grundbesitz, also nach der Art der Rentenmarkhypotheken gesichert. Die einzelnen Unternehmungen haben die Möglichkeit, ihre Schuld durch Aufkauf der Obligationen und vom Jahre 1937 durch Kündigung seitens der Bank zu tilgen. Für etwaige Ausfälle bei den Jahresleistungen muß das Reich eintreten, das sich dann natürlich wieder bei den säumigen Schuldnern schadlos halten wird. Ein von der Reparationskommission ernannter Treuhänder regelt die Verwahrung der Einzelobligationen, den Zinsendienst, und beaufsichtigt die Durchführung des Dawesplanes. Streitigkeiten zwischen Reichsregierung und Bank oder Reparationskommission und Treuhänder werden schiedsgerichtlich geregelt.

Wiederkehr der Reichsgoldmark.

Das nach dem Dawesplan erforderliche und fertiggestellte neue Bankgesetz betrifft die Umgestaltung der Reichsbank. Das Gesetz sieht vor, daß die Banknoten auf Reichsmark lauten. Die Reichsbanknoten bleiben gesetzliches Zahlungsmittel. Die Stückelung der Noten ist der Bank überlassen. Bis zu dem Ablauf der Aufrufsfrist werden auch die alten Noten gesetzliche Zahlungsmittel bleiben. Der Umtausch hat nach dem Verhältnis: Eine Billion Mark (Papiermark) gleich eine Reichsmark zu erfolgen. Im übrigen wird die Neuordnung der deutschen Währung durch ein besonderes Gesetz, das Münzgesetz, geregelt. Im Paragraphen 5 erhält die Reichsbank das Recht, ihr Grundkapital bis auf 400 Millionen Reichsmark zu erhöhen.

Kleine Nachrichten

Die deutschnationale Reichstagsfraktion brachte den Blättern zufolge im Reichstage einen Antrag ein, der die Aufhebung der drei Steuernotverordnungen zum 30. Dezember mit rückwirkender Kraft fordert.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 21. August. **(Verschiedenes.)** Erfahrungsgemäß tritt im Herbst regelmäßig ein großer **Wagenmangel bei der Reichsbahn** in die Erscheinung. Zurzeit ist der Verkehr auf den Bahnen sehr schwach. Die Reichseisenbahn richtet daher die nachstehende beherzigenswerte Aufforderung an die Verkehrstreibenden, Verladungen möglichst in dieser verkehrsschwachen Zeit vorzunehmen, damit im Herbst der viel beklagte Wagenmangel nicht mit der gewohnten Schärfe in die Erscheinung tritt. Die Aufforderung der Eisenbahn hat folgenden folgenden Wortlaut: „Die Anforderungen von Wagen bei der Reichsbahn sind soweit zurückgegangen, daß eine große Anzahl Wagen unbenutzt abgestellt sind. Es wird daher dringend empfohlen, die verkehrsschwache Zeit nach Kräften auszunutzen und, soweit als möglich, Güter, namentlich Kohlen, auf Vorrat zu beziehen. Hierdurch können Verlegenheiten bei plötzlich eintretenden Verkehrsbehinderungen vermieden und die Eisenbahn bei einem demnächst zu erwartenden starken Herbstverkehr wesentlich entlastet werden.

Das Städt. Wohlfahrtsamt teilt mit: Die seit dem 17. Juli d. Js. im Kinderheim in Wöllershof b. Neustadt (Oberpf.) untergebrachten Kinder werden am 28. d. Mts. ihre Kur beenden und treffen voraussichtlich am 29. d. Mts. hier ein.

(Lehrlinge müssen ein Arbeitsbuch führen.) Es besteht vielfach die Auffassung, daß die in der Gewerbeordnung für minderjährige gewerbliche Arbeiter — darunter in diesem Sinne auch die Handwerkslehrlinge — angeordnete Führung eines Arbeitsbuches fortgefallen sei. Das ist nicht der Fall. Nach wie vor macht sich ein Arbeitgeber strafbar, wenn er Minderjährige ohne Arbeitsbuch beschäftigt. Auch die weiblichen Lehrlinge müssen ein Arbeitsbuch führen, ausgenommen sind allein minderjährige Arbeitskräfte im Handel und in den Apotheken. Die Ausstellung des Arbeitsbuches erfolgt durch die Polizeibehörde und ist in den Städten bei dem zuständigen Polizeirevier, auf dem Lande bei dem Gemeindevorsteher zu beantragen.

Am 25. August findet in Stuttgart zum ersten Male eine Tagung von Vertretern der **deutschen Sparkassen** und der übrigen kommunalen Geldanstalten statt. Gegenstand der Verhandlungen werden die **Aufwertungsfrage**, die Förderung der öffentlichen Sparttätigkeit, die Belebung des bargeldlosen Verkehrs, die Liquidität der Sparkassen und die Sparkasse als Kreditquelle des Mittelstandes bilden.

(Das gewerbefleißige Westfalen.) In der Verlängerung der Arbeitszeit ist ein gewisser Stillstand eingetreten. Nach einer neuen Aufstellung arbeiten jetzt 54,7 Prozent der Industriearbeiter über 48 Stunden. Am durchgreifendsten ist die Verlängerung über 48 Stunden in der Webstoffindustrie mit 82,4 Prozent der Arbeitenden durchgeführt, dann in der Metallindustrie mit 63,5 Prozent, beim Buchdruck mit 49,4 Prozent, in der chemischen Industrie mit 44 Prozent, im Holzgewerbe mit 21,4 Prozent, in der Schuhindustrie mit 14,5 Prozent, im Baugewerbe mit 11 Prozent. In der Textilindustrie arbeiten 54,3 Prozent 51 bis 54 Stunden, 23,8 Prozent 48 bis 51 Stunden, und 43 Prozent über 54 Stunden. In der Metallindustrie ist die Arbeitszeit bei 36,6 Prozent der Arbeiter 51 bis 54 Stunden und nicht weniger als 21,1 Prozent über 54 Stunden. Am längsten wird im rheinisch-westfälischen Bezirk gearbeitet. Die Zeit beträgt dort bei 81,2 Prozent der Arbeiter über 48 Stunden, bei 47, 7 Prozent über 54 Stunden. In Bayern beträgt die Arbeitszeit über 48 Stunden bei 68 Prozent der Arbeiter, in Sachsen 58,4, in Hannover 54,2, Baden 53,3, Schlesien 52,0, Provinz Sachsen 50, Hessen 47,3 Prozent.

Gegenüber anderslautenden Nachrichten über die **Aussperrung im rheinisch-westfälischen Baugewerbe** erfährt das Wolffbüro, daß die Aussperrung von Seiten der Bauunternehmer einstimmig beschlossen worden ist. Von den in Frage kommenden 60—70 000 Bauarbeitern sind bisher rund 40—45 000 Arbeiter ausgesperrt worden.

(Beamtengehälter und Urlaub.) Die Beamtenspitzenorganisationen hatten seinerzeit das Reichsfinanzministerium ersucht, daß den in Urlaub gehenden Beamten das in der Urlaubszeit fällige Gehalt bereits beim Urlaubsantritt gezahlt werden sollte. Das Reichsfinanzministerium hat hierauf den Spitzenorganisationen eine ablehnende Antwort zugehen lassen.

(Wer erhält den Frauenzuschlag?) Ueber den Frauenzuschlag enthalten die neuen Besoldungsvorschriften, daß den Zuschlag von monatlich 10 Mark auch verwitwete Beamte erhalten, wenn sie im eigenen Hausstand für den vollen Unterhalt von Kindern aufkommen, für die ein Kindergeldzuschlag zu zahlen ist. Er wird nicht gewährt, wenn die Ehefrau als Beamter, Angestellte oder Arbeiterin im Dienste des Reiches, eines Landes, einer Gemeinde oder einer sonstigen öffentlichen Körperschaft Gehalt oder Lohn bezieht. Ist aber die Frau in diesem Dienstverhältnis nicht voll beschäftigt, oder hat sie ohne bestimmte Arbeitszeit Arbeiten gegen eine Pauschalvergütung übernommen, so kann trotzdem der Zuschlag gewährt werden. Als Beispiel gilt die Reinigung des Dienstgebäudes. Den Zuschlag erhalten Beamte nicht, deren Ehefrauen aus Reichs-, Staats- oder Gemeindemitteln ein Ruhegehalt beziehen. Erreicht aber Ruhegehalt und Teuerungszuschlag den Betrag des Zuschlages nicht, so wird der Unterschied als Frauenzuschlag gewährt. Beamte, die gleichzeitig mehr als eine Stelle im Reichsdienst bekleiden, erhalten den Zuschlag nur einmal. Bekleiden sie nur ein Nebenamt, so erhalten sie ihn nicht.

Uebermäßiges Handgepäck in den Eisenbahnabteilen bildet gerade jetzt in der Reisezeit ständigen Anlaß zu Klagen und Beschwerden der Reisenden. Sämtliche Reichsbahndirektionen sind deshalb mehrmals veranlaßt worden, der Unterbringung des Handgepäcks in den Wagenabteilen erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Das Schaffnerpersonal ist angewiesen worden, gegen die Mitnahme von übermäßigem Handgepäck einzuschreiten.

(Von der Reichstagung deutscher Uhrmacher.) Ueber die Frage der Schaffung einer eigenen Markenuhr wurde auf der Reichstagung deutscher Uhrmacher folgender Antrag einstimmig angenommen: Der Zentralverband der deutschen Uhrmacher in Verbindung mit der Union europäischer Uhrmacherverbände beschließt die Schaffung und den Schutz einer eigenen Markenuhr. Es wird ein Ausschuß gegründet, in dem anerkannt tüchtige Geschäftsleute vertreten sind. Es ist darauf zu achten, daß alle Geschäftskategorien berücksichtigt werden. Weiter wurde ein Antrag angenommen, worin die Reichsregierung ersucht wird, das Gesetz über den Verkehr mit Edelmetallen aufzuheben. Ferner wurde einstimmig beschlossen, ein Telegramm an die zuständigen Stellen zu senden mit dem Inhalt, alle Maßnahmen zu ergreifen, um einerseits die ungeheuerliche, jedes Wirtschaftsleben tötende Steuerbelastung auf eine erträgliche Basis herabzumindern und andererseits das jetzt bestehende unübersichtliche Steuersystem auf eine klare, auch dem einfachen Mann verständliche Form zurückzuführen. Zum nächsten Reichstagungsort wurde Berlin bestimmt.

(Begnadigung der wegen geringfügiger notwirtschaftlicher Vergehen Verurteilten.) Der Preußische Landtag hat in der Sitzung vom 1. Juli ds. Js. die Entschließung gefaßt, „das Staatsministerium zu ersuchen, den wegen geringfügiger Vergehen gegen die Preistreibereiverordnung verurteilten Einzelhändlern, Handwerkern und Gewerbetreibenden in geeigneten Fällen Begnadigung zuteil werden zu lassen." Der preußische Justizminister hat daraufhin Anweisungen an die Justizbehörden ergehen lassen, weitherzig zu prüfen, ob im Sinne der Entschließung des Landtages Anlaß vorliegt, bei Verurteilungen der genannten Art, soweit die Strafvollstreckung noch nicht erledigt ist, einen Gnadenerweis herbeizuführen.

(Planmäßige Bekämpfung der Geldfälscher.) Unter Beteiligung der Falschgeldstellen von Düsseldorf, Köln, Duisburg, Bochum, Dortmund, Elberfeld, Mülheim-Ruhr, Oberhausen, Hamborn und Krefeld fand auf Veranlassung der Kreiskommissare Busch-Duisburg und Härter-Düsseldorf in Düsseldorf eine Tagung statt, die sich mit den Maßnahmen beschäftigte, die zur Bekämpfung des überhand nehmenden Falschmünzertums angebracht erscheinen. Die festgesetzten Richtlinien können im Interesse der Sache nicht veröffentlicht werden. Soviel kann aber mitgeteilt werden, daß die guten Tage der Falschmünzer im Verbreitungsbezirk der genannten Falschgeldstellen aufgehört haben dürften.

(Hühnerdiebstahl.) In den Hühnerstall des Schuhfabrikanten K. Häger, Roonstraße, brachen in der Nacht zum Dienstag, den 19. August, Diebe ein und stahlen daraus 3 Legehühner.

*

50jährige Jubelfeier des Krieger- und Landwehr-Vereins Weddinghofen.

Weddinghofen, 20. Aug. Sein 50jähriges Stiftungsfest konnte am Samstag und Sonntag der Krieger- und Landwehr-Verein Weddinghofen unter Mitwirkung auswärtiger Vereine im Lokale des Wirtes Klute begehen. Die Feier begann am Samstag abend mit einem Festkommers. Am Samstag wurde das Fest eingeleitet vom Kreis-Krieger-Verbandsvorsitzenden Herrn Prof. Wilshaus aus Unna. Veteranen von 1870/71 und Gründer des Vereins wurden von Ehrendamen mit Lorbeerkränzen und Ehrenabzeichen geschmückt. Nach der Ehrung traten die Vereine zum Festzug an. Unter Vorantritt der Herzogschen Kapelle bewegte sich der Zug zur Friedenseiche. Hier hielt der Verbandsvorsitzende eine Ansprache zum Gedächtnis an die im Weltkriege gefallenen Helden. Von zwei Kriegsbeschädigten, Herren Busch und Dickheuer wurde sodann im Namen des Vereins ein Kranz niedergelegt. Die Musik spielte das Lied „Morgenrot, Morgenrot". Darauf zogen die Vereine durch die geschmückten Straßen der Gemeinde. Der Zug wurde geführt von Herrn Hauptmann zu Pferde. An der Spitze ritten zwei Mitglieder des Vereins auf Schimmel. Nach Rückkehr auf dem Festplatze nahmen der Verbandsvorsitzende, der Präses, Veteranen bezw. Gründer mit ihren Ehrendamen die Parade ab. Der Verbandsvorsitzende Herr Wilshaus hielt eine ergreifende Festrede und überreichte ein Fahnenband mit Kyffhäuserorden im Namen des Kreiskrieger-Verbandes. Die Ehrendamen stifteten dem Verein eine Fahnenschleife. Fräulein Hermine Blödorn sprach einen Prolog, worauf die Musik das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" spielte. Nach Eintritt der Dunkelheit trat der Verein zu einem Fackelzug an. Das ganze Fest nahm einen würdigen und friedlichen Verlauf.

*

Dortmund, 19. Aug. **(Einbruch in eine Stationskasse vor Gericht.)** Im Dezember v. Js. lernte der Eisenbahnaushelfer W. Schade durch seinen Freund, den Elektriker H. Schemmann, den Schlosser A. Kleff, den Schweißer F. Meß (jetzt in Hamborn) und den Bäcker J. Cordes kennen. Schade hatte seinen Genossen Fingerzeige gegeben, wie sie sich aus ihrer Notlage befreien könnten. Am 22. Dez. machten sie sich abends 8 Uhr auf den Weg zum Südbahnhof. Während K. und S. vor dem Büro Wache hielten, öffneten M. und C. mit dem unter der Matte gefundenen Schlüssel das Büro und betraten dieses. C. leuchtete mit einer Taschenlaterne, als Meß den Schreibtisch unschwer erbrach. Im Nu hatten beide die darin befindlichen Geldscheine entdeckt und in ihre Taschen versenkt. Dann verschlossen sie die Tür und legten den Schlüssel wieder unter die Matte. Die Beute, die von den Dieben auf rund 1500 Mark angegeben wird, wurde geteilt. S. ließ sich weiter herbei, im Januar ds. Js. Bescheid zu sagen, wann der Sekretär Schwarzkopf einen Koffer mit einer erheblichen Geldsumme zur Familie B. gebracht hätte. Den Weisungen Sch.'s gemäß sprach M. abends um 8 Uhr bei B.'s und hat, sich als Eisenbahnbediensteter ausgebend, um Aushändigung des Koffers, der zu dienstlichen Zwecken gebraucht werde. Enttäuscht war er, als ihm gesagt wurde, daß der Koffer schon weggebracht sei. Als Schwarzkopf am 26. Januar das Haus in der Bornstraße verlassen wollte, wurde er von T. angefallen und mit einem umwickelten Hammer niedergeschlagen. Bei dem Kampfe um die Geldmappe blieb Schwarzkopf Sieger. T. suchte unter Zurücklassung seines Hutes sein Heil in die Flucht. W. war schon gleich, als der erste Schlag fiel, davongelaufen, gefolgt von K. Das Urteil, das versuchten schweren Raub annahm, lautete gegen S. auf Anstiftung zum Diebstahl und Betrugsversuchs auf 1 Jahr Gefängnis, gegen K. auf 3 Jahre 6 Monate, S. 9 Monate, M. 10 Monate, C. 9 Monate, T. 4 Jahre Gefängnis und gegen W. auf Freisprechung. Weiter beschloß das Gericht, daß einschließlich der Untersuchungshaft von den erkannten Strafen S. 6 Monate (bei Zahlung einer Geldbuße von 200 Goldmark), K. 1 Jahr (100 Goldmark Buße), M. 5 Monate (200 Goldmark Buße), C. 4 Monate (200 Goldmark Geldbuße) verbüßen sollen, während bei Schemmann der nach Abzug der Untersuchungshaft verbleibende Rest gegen Zahlung einer Geldbuße von 200 Mark ausgesetzt werden soll. S., Sch. und M. kamen sofort auf freien Fuß, C. war nicht in Haft genommen worden.

Hüsten, 20. Aug. **Nach langer Zeit wiedergefunden** wurde hier ein Trauring. Vor 20 Jahren verlor der Fabrikarbeiter Hermann Stodt (Kampstraße) seinen Trauring. Dieser Tage arbeitete er im Felde und hatte das Glück, den so lange vermißten Trauring wiederzufinden.

W **Brilon**, 20. Aug. **(Raub einer Stationskasse.)** Montag abend kurz vor 7 Uhr drangen zwei Männer in das Stationsgebäude von Brilon ein und zwangen die anwesenden Beamten mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe der Stationskasse, die ungefähr 3500 Mark enthielt. Der Ueberfall konnte ungestört vor sich gehen, weil Brilon-Wald nur 10 zerstreut liegende Häuser aufweist und das Stationsgebäude abseits liegt.

Wanne, 19. Aug. **(Ertrunken.)** Der 21 Jahre alte Robert Thomas aus Röhlinghausen, Tiefenbruchstraße, wollte im Osthafen hier ein Bad nehmen. Er war des Schwimmens nicht kundig, rutschte an der Böschung aus, fiel ins Wasser und ertrank.

Bochum, 20. Aug. **(Westf. Landbund.)** Am Donnerstag, den 14. August, fand im Restaurant Velten in Bochum eine Versammlung des Kreislandbundes Bochum statt. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Kreislandbundes Bochum, Herrn Wegmann-Weitmar, ergriff der Geschäftsführer des Westf. Landbundes, Abteilung Ruhrgebiet, Herr R. Stockebrand, das Wort zu einem kurzen Vortrage über „Die Lage der Landwirtschaft und die Forderungen des Landbundes". Der Redner führte aus, daß in wirtschaftlicher Hinsicht hauptsächlich 3 Fragen die Landwirtschaft bedrücken: 1. die Preisnot, 2. die Kreditnot, 3. Steuernot. Die Anpassung der Betriebsmittelpreise (industrielle Erzeugnisse) an die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, ist unbedingt erforderlich. Es muß eine Verkürzung des Weges der landwirtschaftlichen Produkte zwischen Erzeuger und Verbraucher eintreten. Die sofortige Einführung des Schutzzolles muß verlangt werden, Kredite müssen der Landwirtschaft in ausreichendem Maße und zu erträglichen Zinssätzen zur Verfügung gestellt werden. Ferner muß die Rentenbank als Kreditinstitut der Landwirtschaft bestehen bleiben. Die Landwirtschaft fordert Herabsetzung der Steuern auf ein erträgliches Maß und zwar Besteuerung nach dem tatsächlichen Einkommen und nach dem heutigen Ertragswert. Die heutige Regierung muß erkennen, daß die Landwirtschaft der Jungbrunnen der Nation ist, aus dem diese Kraft und Gesundheit des Volkes schöpft. Die deutsche Landwirtschaft muß einig in sich sein und alles vermeiden, was diese Einigkeit trüben könnte. Nach einer angeregten Aussprache wurde dann einstimmig beschlossen, sofort eine Geschäftsstelle des Westf. Landbundes, Abtlg. Ruhrgebiet, für den Kreislandbund Bochum zu eröffnen. Die neue Geschäftsstelle befindet sich in Bochum, Kaiserstr. 45, und ist täglich geöffnet. Zweck der Geschäftsstelle ist es, der Landwirtschaft in allen Wirtschafts-, Rechts- und Steuerfragen unentgeltlich mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Münster, 20. Aug. **Die großen Universitätskliniken** gehen ihrer Vollendung entgegen. Die Medizinische, Chirurgische und Frauen-Klinik sollen am 1. Oktober 1924 in Betrieb genommen worden. Die poliklinische Sprechstunde der Med. Universitätsklinik für innere und Nervenkrankheiten (Westring 3) wird bereits am 1. September eröffnet. In der poliklinischen Sprechstunde (Wochentags von 9 bis 12 Uhr) werden Unbemittelte kostenlos behandelt.

Gahlen, 19. Aug. **Tödlich verunglückt** ist auf den Sand- und Tonwerken der Maschinenschlosser Richard Kritzer von Gahlen. Der Bedauernswerte, der seit 9 Jahren bei der Firma beschäftigt war, hat während des Betriebes die Seilbahnstation betreten und ist dort dem Antrieb zu nahe gekommen.

Solingen, 19. Aug. **Eine starke Verbilligung der Obstpreise** ist in den Gemeinden des Landkreises Solingen festzustellen. Besonders Kernobst ist reichlich und sehr billig bei den Bauern zu haben. So beträgt der Preis für Birnen in einigen Bezirken 6—10 Pfg. das Pfund. An verschiedenen Stellen kann man auch schon billiger kaufen. Im erster Linie ist der Preisrückschlag auf die Knappheit an Zahlungsmitteln zurückzuführen. Dann spielt aber auch der Umstand, daß die Obsternte in diesem Jahre sehr reichlich ist, in der Bemessung der Preise eine große Rolle.

Duisburg, 19. Aug. **(Unglaubliche Roheit.)** Die Ehefrau Eick kam in der Nacht zum Montag nieder. Der Mann kam am Montag abend gegen 12 Uhr in betrunkenem Zustande nach Hause. Nachdem er in der Wohnung rumort hatte, bedrohte er seine im Bett liegende Frau mit Totschlag. Die Frau flüchtete zu einer im Hause wohnenden Bekannten. Nun nahm der Mann sein dreijähriges Kind, bloß mit einem Hemdchen bekleidet, wickelte das gerade geborene Kind in ein Tuch und ging mit den beiden zu seiner elterlichen Wohnung in der Sedanstraße, wo man ihm jedoch die Aufnahme verweigerte. Die Kinder konnten noch in der Nacht der infolge des großen Blutverlustes zum Diakonissenkrankenhaus gebrachten Mutter wieder zugeführt werden.

Oberhausen, 18. Aug. **(Raus aus dem Aerger, rein in den Aerger . . .)** In Not geraten kann jeder einmal. Glücklich der, der dann noch Wertgegenstände besitzt, die in klingende Münze umzusetzen sind, wodurch dann die Not gesteuert werden kann. Zu bedauern aber der, der dabei Pech hat. Und dieses Pech hatte ein Bergmann, der gleichzeitig auch glücklicher — aber auch unglücklicher — Hausbesitzer war. Denn die Steuererklärungen machten ihm Schwierigkeiten und die Mieter ärgerten ihn. Nun war er auch noch in Not geraten. Was tun? Um seiner Familie zu helfen, entschloß er sich, das Haus zu verkaufen. Dadurch, so dachte er, bekäme er ein anständiges Geld und entgehe dem Aerger. Geld ist aber heute rar und wer ein Haus kaufen will, bezahlt meist nicht bar. Was also geschah? Der Bergmann mußte Geld haben. Daher verkaufte er sein Haus, das einen Friedenswert (nach der Steuerberechnung des gemeinen Wertes) von 45 000 Mark hatte, für 3000 Mark. Nun konnte er sich und seiner Familie helfen. Doch mit des Geschickes Mächten . . . Der Bergmann hatte die Rechnung ohne die Steuerbehörde gemacht. Die kam eines Tages und verlangte als Grunderwerbssteuer 360 Mark, so daß dem Manne nur noch 2400 Mark als Verkaufssumme blieben. Alle Einsprüche nützten nichts. Die Behörde machte geltend, daß der Besitzer eines Hauses selbst dafür verantwortlich sei, wenn er sein Besitztum zu billig verkaufe. Womit dem Manne natürlich nicht geholfen war.

Um das neue Kohlensyndikat.

Zu den Verhandlungen über die Erneuerung des Kohlensyndikats äußert der Mülheimer Industrielle Fritz Thyssen in der Voss. Ztg. u. a. folgendes:

Das Syndikat hat bei Bildung der Syndikatshandelsgesellschaften nicht verstanden, sich maßgebenden Einfluß auf diese zu sichern. Die Folge war, daß in einzelnen Absatzgebieten die Handelsgesellschaften stärker waren oder zu sein glaubten als das Syndikat, was zu ganz unhaltbaren Zuständen führte. So war z. B. der Hauptinhaber der holländischen Syndikatshandelsgesellschaft der Veranlasser des bekannten Sondervertrags der Phönix A.-G. mit der Micum. Die holländische Gesellschaft, die sehr geschickt geleitet wird und der Syndikatsleitung gegenüber sich weit überlegen erwies, hat es, was ich ihr von ihrem Standpunkt keineswegs verüble, verstanden, den größten Teil des Schiffsraums rheinabwärts zu erwerben und sich einen Einfluß auf die Hauptumschlagseinrichtungen in Rotterdam zu sichern, so daß sie sich so stark fühlt, daß sie im Gegensatz zu den Ansichten des Ruhrbergbaues den Phönixvertrag mit der Micum indirekt zum Abschluß bringen konnte. Die Hauptinhaber dieser Handelsgesellschaft haben sich aber auch maßgebenden Einfluß auf die Phönix A.-G. verschafft. Sie sind also direkte Konkurrenten der übrigen gemischten Werke geworden; es ist direkt paradox, wenn das Kohlensyndikat für die Neubildung verlangt, daß gemischte Werke, die ihre Selbständigkeit erhalten wollen, ihre Kohlen durch eine Gesellschaft vertreiben lassen sollen, die indirekt wieder ihre Konkurrenz ist. Dazu kommt, daß die Zechenhandelsgesellschaften im bestehenden Syndikat, das bekanntlich die Zustimmung der Regierung gefunden hat, durchaus anerkannt sind. Hat man je gehört, daß bestehende Rechte einfach wegradiert wurden, weil eine Mehrheit es wünschte? Diese Mehrheit, zu der in erster Linie die Gelsenkirchener Gesellschaft gehört, vertritt den alten Syndikatsgedanken als etwas Heiliges. Unantastbares. Ich will hier nicht untersuchen, ob ein vor mehr als 20 Jahren gegründetes wirtschaftliches Gebilde wirklich im wirtschaftlichen Interesse so unantastbar ist. Es läßt sich an einer Reihe von Beispielen nachweisen, daß das Syndikat bei seiner langen Dauer und bei seinem starren Festhalten direkt zu einer falschen Entwicklung des Ruhrbergbaues geführt hat, einer Entwicklung, an der der Bergbau bei den kommenden schlechten Zeiten noch lange zu leiden haben wird. Immerhin aber könnte man erwarten, daß diejenigen, die das Syndikat in der alten, meiner Ansicht nach überlebten Form hochhalten, immer im Geiste dieses alten Syndikats gelebt hätten. Das ist aber nicht der Fall. So hat z. B. die Gelsenkirchener Gesellschaft die Hüttenwerke, auf die sie ihr Selbstverbrauchsrecht gründete, zum großen Teil verkauft. Logischerweise hätte sie auf ihr Selbstverbrauchsrecht entsprechend verzichten müssen; statt dessen schloß sie, gestützt auf den etwas unklaren Wortlaut des Vertrags, aber durchaus im Gegensatz zum Geiste des Vertrags ein Abkommen mit den Farbwerken, um Ersatz für den Kohlenabsatz an die verkauften Hüttenwerke zu finden. Wirtschaftliche Interessen sind im allgemeinen stärker als die schönsten Syndikatsbedingungen; ich finde nur, daß, wenn man erstere für sich gelten läßt, sie auch für andre gelten sollten, zumal

die letztern sich im Rahmen des Vertrags bewegen, was bei den zuerst genannten zumindest zweifelhaft ist. Meiner Ansicht nach wird die Neubildung des Syndikats sich ermöglichen lassen, wenn man bestehende Rechte achtet, wenn man sich veränderten Verhältnissen vernünftig anpaßt und wenn man nicht gleich mit einer staatlichen Regelung droht. Denn darüber, ob ein staatliches Interesse richtig durch privatwirtschaftliche Gebilde, wie das Syndikat und seine Handelsgesellschaften, hinter denen wieder rein private Interessen stehen, vertreten wird, ließe sich noch manches Wort sagen. Aber es wird nie so heiß gegessen, wie gekocht; daher glaube auch ich, daß zuletzt eine Form der Neubildung gefunden wird, die den wahren Interessen des Bergbaus, für die ich mich des öftern eingesetzt habe, Rechnung trägt.

Der deutsch-englische Handel im Juli.

Nach einem soeben veröffentlichten amtlichen Bericht für den Monat Juli betrug der englische Kohlenexport 5 487 889 To. gegen 3 767 255 im selben Monat des Vorjahres. Die Wertzunahme belief sich auf 2 477 680 Pfund Sterling. Davon entfielen etwa die Hälfte auf den Handel mit Deutschland. Der Export in Stahl und Eisen zeigte eine Vermehrung um 870 739 Pfund, Maschinen um 1 206 089 Pfund. Beförderungsmittel um 1 379 584 Pfund, Textilmaschinen fielen indessen im Werte, und zwar von 1 039 415 Pfund auf 919 890 Pfund.

Russische Fühler.

Während der Dauer der Londoner Konferenz haben die dortigen Sowjetvertreter mehrfache Versuche gemacht, mit den französischen und belgischen Ministern Verhandlungen anzuknüpfen. Dabei gaben die Sowjetvertreter die wiederholte Erklärung ab, Rußland sei bereit, die französischen und belgischen Schulden teilweise anzuerkennen. Herriot und Theunis haben Verhandlungen in London abgelehnt. Es sei aber vorauszusehen, daß die Sowjetregierung nach Schluß der Konferenz nach Paris und Brüssel eingeladen werden würde.

Die Kämpfe der Spanier in Marokko.

(W) Wie Havas aus Madrid meldet, besagt ein amtlicher Bericht: Die von mehreren fliegenden Kolonnen ausgeführten Operationen in Marokko verliefen erfolgreich. Mehrere feindliche Dörfer wurden in Brand gesteckt und eine große Anzahl von Zusammenrottungen wurden gesprengt. Alle Kolonnen kehrten abends wieder in die Ausgangsstellungen zurück. Sie machten mehrere Gefangene und hatten zwei Tote und 15 Verwundete. Morgen sollen die Operationen von neuem wieder aufgenommen werden. Die Stellung von Daurirt, die von zwei Hilfskolonnen gehalten wird, schlug den Angriff der Rifleute ab. Die spanischen Verluste betrugen 17 Tote und Verwundete.

Lob der deutschen Schiffahrt.

Aus Singapore wird dem deutschen Ausland-Institut von einem seiner Vertrauensleute geschrieben:: „Das Tagesgespräch in unserer Gegend war jetzt der Unfall des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Saarbrücken", der bei Sabang auf ein in den Karten nicht verzeichnetes Korallenriff aufgelaufen war, aber später wieder flott kam und unter eigenem Dampf nach Singapore in Dock fahren konnte. Weder den Kapitän noch die Mannschaft trifft irgendwelche Schuld, und weder die Passagiere noch die Ladung haben irgendwelchen Schaden genommen. Allgemein ist man aber sowohl auf seiten der verschiedenen Nationen angehörigen Passagiere wie auch hier in den Hafenstädten des Lobes voll über das Benehmen von Kapitän, Offizieren und Mannschaften der „Saarbrücken", die in rührender Weise für die Passagiere sorgten. Die Passagiere haben Kapitän und Besatzung wiederholt ihren Dank zum Ausdruck gebracht für das ihnen bewiesene Entgegenkommen und für die aufopfernde Fürsorge. Der Norddeutsche Lloyd war nicht verpflichtet, in diesem Falle die gesamten Kosten der Weiterbeförderung der Passagiere voll auf sich zu nehmen und hätte die Passagiere zu einem Aufgeld heranziehen können, hat aber ohne weiteres von sich aus die schweren Geldopfer auf eigene Rechnung übernommen, was selbst den Engländern hier mächtig imponiert hat. Daß das Schiff gerettet werden konnte, ist neben dem guten Wetter auch der aufopfernden Haltung der Besatzung zu verdanken, die Tag und Nacht rastlos und ohne Schlaf an der glücklich wieder gelungenen Flottmachung des Schiffes gearbeitet hat."

Weitere Nachrichten.

— **Die Geschichte einer Kaution.** Der rechtsradikale Großkaufmann Hoffmann aus Leipzig, der im Mai im Verlaufe einer erregten Auseinandersetzung seinen Portier erschossen und dessen Frau durch mehrere Schüsse schwer verletzt hatte, war gegen eine Sicherheitsleistung von Mk. 5000.— außer Haft gesetzt worden. Der Betrag soll, wie die Montagspost meldet, der Rechtsbeistand Hoffmann, Rechtsanwalt Melzer, der ihm anvertrauten Kasse des Leipziger [illegible] entnommen haben. In zahlreichen Protestversammlungen aller Parteien wurde übereinstimmend erklärt, daß eine solche Verwendung von Geldern, die ganz anderen Zwecken dienen sollen, im Interesse eines Mörders, oder doch mindestens eines Totschlägers zu verwerfen sei. Mehrere Eingaben aller Parteien haben jetzt erreicht, daß Hoffmann, der sich vorübergehend in Berlin aufhielt, am Sonntag auf Ersuchen der Leipziger Staatsanwaltschaft in Haft genommen wurde.

— **Die Geldquellen eines „feinen Mannes".** Die Kriminalpostdienststelle in Berlin hat einen ungetreuen Posthilfsschaffner, den 24 Jahre alten Willi Dahlke, entlarvt und festgenommen. Dahlke, der seit mehreren Monaten auf dem Postamte W 8 beschäftigt ist, unterschlug Einschreibebriefe und fälschte die Ablieferungsscheine. Er gibt einige zwanzig Fälle zu. Wahrscheinlich kommen mehr Veruntreuungen auf sein Konto. Er erbeutete etwa 3000 Goldmark. Die fremden Valuten, die sich in Auslandsbriefen befanden, wechselte er in der Münzstraße ein. Bei diesem Geschäft aber wurde er, wie er selbst sagt, so „über das Ohr gehauen", daß er die Inlandsbriefe mit Rentenmark bevorzugte. Das Geld verprahste er mit leichtsinnigen Mädchen. Er war Stammgast in Vergnügungsstätten, spielte bei der Regatta in Grünau den „feinen Herrn", wettete auf Rennbahnen und hatte noch andere „vornehme" Eigenheiten angenommen. Bei seiner Verhaftung besaß er nichts mehr.

— **Aus Kinderei in den Tod.** In der Wohnung seiner Eltern, Cuvrystr. 29 in Berlin, erhängte sich im Beisein seiner kleinen Schwester der 12jährige Sohn Erhard des Fensterputzers Krüger. Beide Kinder hatten sich aus irgendeinem Anlaß gezankt. Im Verlauf der Hänseleien sagte der Knabe: „Ich hänge mich auf!" und schritt auch gleich zur Tat. Als das Mädchen sah, wie ihr Bruder im Gesicht ganz blau wurde, lief es auf die Straße und erzählte einer Bekannten den Vorgang. Hausbewohner eilten sofort nach der Wohnung hinauf. Doch fand man den Knaben bereits tot vor.

— **In den Bergen eingeschneit.** Auf dem Matterhorn sind elf Touristen in der Solvay-Hütte auf dem Hörnling von einem Schneesturm überrascht worden und eingeschneit. Eine Führerkolonne aus Zermatt ist zur Bergung der Eingeschneiten aufgebrochen. Die Solvay-Hütte bietet nur im Notfalle wenigen Menschen Raum. Man fürchtet, daß nicht alle Bergsteiger lebend geborgen werden können.

— **Haarmanns Geisteszustand wird beobachtet.** Die Strafkammer in Hannover hat beschlossen, den Massenmörder Haarmann aus Hannover der Provinzial- und Pflegeanstalt Göttingen zur Beobachtung seines Geisteszustandes zu überweisen. Diesem Beschluß lag ein Antrag zugrunde, der von zwei Sachverständigen gestellt war, die über Haarmann ein Gutachten über seinen Geisteszustand vorbereiten sollten. Dieser Beschluß der Strafkammer berührt in keiner Weise die endgültige Stellung zur Frage der Zurechnungsfähigkeit des Mörders. Die gerichtliche Voruntersuchung und die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft und Polizei gehen weiter. In der Anstalt sind für Haarmann alle Maßnahmen zu seiner sicheren Bewachung getroffen.

— **Eisenbahnunglück in Portugal.** In der Station Entroncamento löste sich die Lokomotive vom Expreßzuge Lissabon—Madrid und fuhr allein mit einer rasenden Geschwindigkeit weiter, bis sie kurz vor Oporto auf einen anderen Expreßzug aufstieß. Neun Passagiere dieses Zuges wurden getötet, eine große Anzahl mehr oder minder schwer verletzt.

— **In den Bergen tot aufgefunden.** Bergsteiger fanden auf dem Waßmann eine völlig verweste Leiche. Nach einem in der Brieftasche vorgefundenen Papier handelt es sich um einen Julius Selig aus Mannheim.

Kleine Nachrichten.

Die Micum wird nach einer Meldung aus Düsseldorf wahrscheinlich zum 1. Oktober aufgelöst werden.

Der Abmarsch der Franzosen aus Offenburg und Appenweier war Montag abend 9 Uhr beendet. Die Bevölkerung bewahrte eine ruhige und würdige Zurückhaltung. Das badische Staatsministerium sandte den geräumten Städten telegraphische Grüße.

Der Vorsitzende der Reichstagsfraktion der deutschen Volkspartei Scholz erlitt im Reichstage einen Unfall, wobei er sich eine Bänderzerreißung im linken Fuß zuzog. Scholz muß einige Wochen das Bett hüten.

Im braunschweigischen Landtag fand ein Antrag der Rechtsbürgerlichen auf Auflösung des Landtages nicht die verfassungsmäßige Zweidrittelmehrheit. Es muß nunmehr durch Volksentscheid über die Auflösung des Landtages entschieden werden.

Wie die Blätter aus Budapest melden, erklärte die dortige Polizei, daß die verdächtigen Deutschen, die man für die Mörder Erzbergers hielt, nicht mit diesen identisch, sondern deutsche Offiziere seien, die wegen Beteiligung am Kapputsch nach Ungarn flohen.

Der kommunistische deutsche Reichstagsabgeordnete Thomas und der französische Kommunist Gilbert waren auf Veranlassung der schweizerischen Bundesanwaltschaft wegen verbotenen Grenzübertritts verhaftet worden. Sie sind jetzt aus der Schweiz ausgewiesen worden.

In Neapel kam es zu Straßenkämpfen zwischen Faszisten und Sozialdemokraten, wobei es drei Tote gab.

Die britische Regierung hat der ägyptischen Regierung kategorisch erklärt, daß sie sich als für die Aufrechterhaltung der Ordnung im Sudan verantwortlich betrachte und daher alle ägyptischen Ruhestörer rücksichtslos aus diesem Gebiet entfernen werde.

Nach einer Meldung aus Taschkent ist die Hauptstadt von Afghanistan, Kabul von Rebellen vollständig eingeschlossen.

Nach einer Drahtung aus Washington beabsichtigt Präsident Coolidge, sobald als möglich eine allgemeine Abrüstungskonferenz einzuberufen.

Im belgischen Kohlenbecken Birinage-Mons sind 20 000 Bergleute in den Ausstand getreten. Man nimmt an, daß die übrige Belegschaft (insgesamt 38 Mann) folgen wird.

Die ägyptische Regierung hat ihren Londoner Vertreter beauftragt, bei der englischen Regierung gegen die von dieser angewandten Maßnahmen zur Unterdrückung der Wirren im Sudan, Protest einzulegen.

Drei der im Zusammenhang mit der Erschießung der Engländerin Rosalie Evans verhafteten Personen wurden für schuldig erklärt, zwei Personen wurden freigesprochen. Auf diesen in Betracht kommenden Verbrechen steht in Mexiko die Todesstrafe.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)

(Eingesandt.)

Kamen, 21. Aug. (Unser Denkmalsbau.) Selbstverständlich können wir unsere Helden ehren nicht nur mit einem Denkmal aus Stein, sondern auch dadurch, daß wir ihr Gedächtnis in die Herzen unserer Nachkommen setzen. Insofern muß man dem Einsender des Artikels vom Montag, Herrn B. Engel, unbedingt Recht geben. Zu unserm Denkmalsbau ist jedoch noch manches zu berücksichtigen. Jeder Beruf usw. hat fast seine Eigenart, auf seine Weise das Andenken an seine Gefallenen wachzuhalten, wie z. B. Gesangvereine, Krieger, Feuerwehrleute, der Seemann, der Sportler usw. Wie bei den Völkern des Altertums die Namen ihrer Tapferen auf Marmor in den Tempeln glänzten, so hat sich seit vielen Jahrzehnten bei unsern Kulturvölkern das Denkmal aus Stein immer mehr eingebürgert. Wünschenswert ist es natürlich, wenn es mitten in schöne Anlagen gestellt werden kann, wo die Gedächtnisstätte gleichzeitig auch eine Erholungsstätte für jedermann, auch für Schulkinder, wird. Das Denkmal aus Stein ist in unserm Zeitalter nun einmal die gebräuchlichste Form der Kriegerehrung, soweit ich das im In- und Auslande beobachtet habe. Um den vielen Wünschen in unserer Bürgerschaft einigermaßen gerecht zu werden, werden wir in Kamen auch wohl an dieser Form nicht vorbeikommen. Selbstredend wäre es ideal, wenn wir für unsere tuberkulosen und unterernährten Schulkinder eine Waldschule oder Kinderheim (wie z. B. in Berchum bei Hagen usw.) einrichten und unterhalten könnten. Dazu würde die gedachte Summe von 12 000—15 000 Mark nicht ausreichen, weil sie verhältnismäßig zu winzig ist. Solche Ausgaben können sich nur große Städte und Verbände erlauben, wie man es immer wieder in Kur- und Badeorten beobachten kann. Vielleicht wäre es für Kamen möglich, in solchen Orten in derartigen Heimen Freistellen für Kinder von Gefallenen, von Kriegern oder für andere bedürftige Kinder unserer Mitbürger zu schaffen. Alles dieses muß im Auge behalten werden, um dem Bedürfnis unserer Zeit und dem tiefen und feinen Empfinden unserer Bürger gerecht zu werden. Wir wollen hoffen, daß der neue Herr Bürgermeister dieser wichtigen Angelegenheit ein warmes Verständnis entgegenbringt. Dem Sauerländischen Gebirgsverein kann man zu seinem idealen Vorhaben nur Glück wünschen. Möge es ihm vergönnt sein, auf diesem Gebiete bahnbrechend zu wirken. — Was die Kostenfrage für den Denkmalsbau anbelangt, ist es vielleicht auch möglich, den Preis noch herunterdrücken zu können, da sich die allgemeine Wirtschaftslage hoffentlich bessern wird, wenn die Franzosen den rechtsrheinischen Teil unseres Vaterlandes räumen werden. — Im allgemeinen dürfte in unserer Denkmalsangelegenheit das Sprichwort Recht behalten: Man soll das eine tun und das andere nicht lassen.

Ein Bürger.

(Eingesandt.)

Genossenschaft oder Sparkasse!

Otto Fischer-Charlottenburg veröffentlicht im „Hannoverschen Kurier" einen Artikel mit der obigen Ueberschrift. Wir werden um Veröffentlichung dieses Artikels gebeten und kommen dieser Bitte nach, ohne für oder gegen die Ausführungen des Verfassers Stellung zu nehmen:

Das seit einiger Zeit stark hervortretende Kreditbedürfnis des erwerbstätigen Mittelstandes veranlaßte umsbereits einmal jene Kreise besonders auf die für sie in Betracht kommenden Kreditinstitute die Kreditgenossenschaften, als ihre Volksbanken, aufmerksam zu machen. Es wurde dabei betont, daß gerade die deutschen Kreditgenossenschaften in den Kreisen von Handwerk, Handel und Gewerbe viel Gutes gestiftet, wie sie jenen Kreisen die Selbständigkeit erhalten haben. Seit 75 Jahren sei es die bedeutendste Aufgabe dieser Volksbanken für die Befriedigung des Kreditbedürfnisses des kleinen Mannes zu sorgen und die größten Erfolge waren bei diesen gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen zu verzeichnen, die in hervorragendem Maße auch den Sparverkehr pflegen, sowie sonst alle bankmäßigen Geschäfte erledigen.

Es mußte auch für die Feststellung der historischen Entwicklung der sich diesen Kreditgenossenschaften entgegenstellenden Konkurrenz mit einigen Worten gedacht werden und unter den Konkurrenten finden sich unter anderem diejenigen Sparkassen, Girokassen, Kommunalbanken usw., die sich, was ihre eigentliche Tätigkeit anlangt, zu weit vom Wege abbegeben haben. Eine Sparkasse soll — das sagt schon ihr Name — den Sparverkehr pflegen, soll gewissermaßen eine Geldsammelstelle darstellen. Daß auf diesem Gebiete die deutschen Sparkassen sich verdient gemacht haben, ist allgemein bekannt, wird anerkannt und braucht nicht besonders betont zu werden. Es kann aber auch nicht in Abrede gestellt werden, daß ein großer Teil der Sparkassen sich auf ein Gebiet begeben hat, welches nur sehr sehr lose mit dem Zweck und den Zielen dieser kommunalen Institute oder Kreisverbandseinrichtungen in Zusammenhang zu bringen ist Nur schwer ging man behördlicherseits auch daran, den Sparkassen eine zu weitgehende Abweichung von dem allgemeinen Reglement von 1838 zu gewähren, als man ihnen das Gebiet etwas erweiterter Tätigkeit eröffnete. Aber niemand hat wohl daran gedacht, daß sich die Sparkassen so weit abseits vom Wege ihrer ureigensten Tätigkeit, die Pflege des Sparverkehrs, stellen würden. Gingen doch manchmal die Sparkassen gerade in der Kreditgewährung arg weit. Das trat ganz besonders in die Erscheinung, als die Sparkassen ihrerseits mit immer höher werdenden Unkosten zu rechnen hatten, bei einem verstärkten Beamtenapparat. Dazu kam dann später und namentlich im letzten Jahr das Versiegen der Zuschüsse zu den Gehältern der Sparkassenbeamten aus öffentlichen Mitteln, die ja im letzten Jahr abgebaut wurden. Wer die Presse aufmerksam verfolgt, mußte auch finden, daß in Sparkassenkreisen wiederholt Erschütterungen auftraten, die man, wenn man der großen Sparkassenbewegung auch Interesse entgegen bringt, aufrichtig bedauern mußte. Denn, wenn solche Vorkommnisse auf das Vertrauen der Allgemeinheit gegenüber den Sparkassen wirken, so haben dies die deutschen Sparkassen im allgemeinen, die ihrer Bestimmung nach arbeiten, wirklich nicht verdient — aber eben diese Auswüchse in ihren Reihen tragen die Schuld daran. Es sei hier erinnert an die großen Verluste in Rheinland-Westfalen, in Schleswig-Holstein. Alle diese Gelder aber stammen aus der Allgemeinheit, die auf sichere Anlage ihrer Sparmittel unbedingt rechnet.

Viele Ermahnungen haben die Sparkassen bereits im Laufe der Zeit erhalten, so auch diese, daß man den Kreditgenossenschaften, den seit altersher erprobten Kreditinstituten am Platz keine Konkurrenz bereiten soll. Die Bewegung in den Girozentralen hat ganz besonders in den Besitzstand bestehender Kreditgenossenschaften eingegriffen und sich an Erlasse höchster Behörden scheinbar nicht gekehrt. Gerade jetzt aber wäre es hohe Pflicht der Sparkassen, mit aller Macht ihr eigentliches Betätigungsfeld wieder einzunehmen und den so sehr nötigen Sparverkehr auf die verschiedendste Art von neuem einzubürgern, auszubauen und wie früher als ausschließlichen Zweck zu pflegen.

Wenn dagegen verschiedentlich die Ansicht vertreten wird, daß die Sparer in den Sparkassen ihre Banken sehen wollen, so ist das außerordentlich bedauerlich. Von einer Befehdung, wie sie den genossenschaftlichen Kreisen gegenüber den Sparkassen vorgehalten wird, dürfte aber nicht gesprochen werden, denn darum hat es sich durchaus nicht gehandelt. Es sollte seinerzeit nur das Tätigkeitsgebiet abgegrenzt und dargestellt werden. Dabei war klar unterschieden: Die Kreditgenossenschaft ist, wie ihre Bezeichnung sagt, ein Kreditinstitut des Mittelstandes — die Sparkasse sollte auch — was ihre Bezeichnung sagt — eine Sparkasse des Mittelstandes bleiben. Das wurde den Sparkassen in ihren eigenen Organen und in anderen bedeutenden Bankfachzeitungen wiederholt gesagt.

Die Forderung der Stunde für die Sparkasse lautet nicht mehr: „Aufnahme der Banktätigkeit", sondern „Wiederaufnahme der alten Sparkassentätigkeit!" Das sagte aber den Sparkassen am deutlichsten erst wieder die ihnen vorgesetzte Behörde, der Preußische Minister des Innern in seinem neuesten Erlaß vom 23. Mai 1924. Er legt den Sparkassen die Wahrung der Liquidität dringend ans Herz. Man hat längst eingesehen, daß man mit den Freiheiten, die man den Sparkassen 1921 zur bankmäßigen Ausgestaltung gab, nicht richtig gehandelt hat. Der Minister sagt den Sparkassen, daß sie ihrer geschichtlichen Bestimmung entsprechend in erster Linie Sammelbecken für Ersparnisse der minderbemittelten Bevölkerung bilden sollen, daß sie eine Einschränkung ihrer augenblicklichen Geschäftstätigkeit werden vornehmen müssen. Das Personalkreditgeschäft soll stets sorgfältig geprüft werden, nötigenfalls soll der Geschäftsverkehr „auf den einfachen Sparkassenverkehr zurückgeschraubt werden." Es wird den Sparkassen für die Hereinnahme von Geldern sogar gesagt, daß unter den heutigen Verhältnissen Einzelkummen über 3000 Mark in der Regel nicht als eigentliche Spargelder angesehen werden können. Hierin liegt ziemlich deutlich ein Wiederaufbau der Sparkassentätigkeit nach dem Reglement vom 12. Dezember 1838! Es heißt in dem Erlaß auch: „Unter keinen Umständen darf die Sparkasse durch die Tages- oder Fachpresse oder mit Hilfe von Vermittlern sich zur Hereinnahme kurzfristiger Gelder oder Kreditgewährung anbieten" — ausländische Kreditaufnahme wird den Sparkassen und Kommunalbanken direkt verboten. Auch der zu weitgehende Geschäftsverkehr zwischen Sparkassen und Kommunalbanken wird als gefahrdrohend bezeichnet. Es wird weiter eine scharfe Kontrolle der Geschäftstätigkeit angeordnet.

So wird also alles das, was über die Sparkassen, ihr Tätigkeitsfeld und das Ueberschreiten ihrer Befugnisse gesagt worden ist, den Sparkassen hier von ihrer Aufsichtsbehörde auf verordnungsmäßigem Wege vorgeschrieben. Der bankgeschäftliche Zweig soll vom Baum der Sparkassen abgetrennt werden.

Das aber, was man in Sparkassenkreisen als Kampf von genossenschaftlicher Seite bisher ansah — das sagt ihnen jetzt der Minister selbst und bestätigt damit, daß die Kreditgenossenschaften doch die Volksbanken des Mittelstandes sind — die Sparkassen als Banken des Mittelstandes aber in ihrem eigenen Interesse unbedingt auszuschalten seien.

(Eingesandt.)

Kamen, 21. Aug. Der zweite Bundestag der größten nationalen Standesorganisation der Angestellten in Deutschland, des rund 350 000 Mitglieder zählenden Gewerkschaftsbundes der Angestellten (G. D. A.), wird in der Zeit vom 22. bis 25. August abgehalten. Die alte freie Stadt Frankfurt a. M., die Stadt des Handels, der Sozialpolitik und des Rechts, wird die aus allen Teilen des Reiches entsandten Vertreter des Bundes in ihren Mauern begrüßen. Vertreter der Reichsregierung, des Reichstages, des Reichswirtschaftsrates und anderer Behörden haben, wie uns in letzter Stunde mitgeteilt wird, ihr Erscheinen zugesagt.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 21. Aug. (Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Kamen.) Der Besitzer des Kamener Lichtspielhauses, Herr Rudzuck, hat der Kolonne zu Donnerstag, den 28. August, seine Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt. Der Film „Die Geschichte des Roten Kreuzes und ihre Betätigung im Weltkriege" wird wohl bei allen großes Interesse erregen. Vorstellungen finden nachmittags um 6 und 8 Uhr statt. Näheres durch Annonce. Der ganze Ertrag ist für Ausrüstungszwecke bestimmt. Der Kartenverkauf findet durch Mitglieder statt.

Jahrmärkte.

Montag, 25. Aug.: Greven K. B., Oer B., Düstermühle B., Brackwede K. B. Pf. Schw., Lütgendortmund Rindv. Pf. Schw., Dortmund und Hagen Schlachtv.
Dienstag, 26. Aug.: Bottrop B., Horstmar K. B., Reiste K. B., Wanne B., Lengerich K. B. Pf., Lippborg K. B., Bielefeld B. Pf. Schw.
Mittwoch, 27. Aug.: Bochum K. B. Pf. Schw., Rehme 2 Tg. K. B. Pf. Schw. Schaf Ziegen, Rödinghausen K. B. Pf. Schw. Schaf Ziegen, Dortmund Zuchtv. Faselv., Epe B. Schw.
Donnerstag, 28. Aug.: Lippstadt B., Burgsteinfurt B. Pf. Getr., Horst-Emscher B., Recklinghausen B., Hamm Schw.
Freitag, 29. Aug.: Herford B. Pf. Schw.

Dortmunder Zuchtviehmarkt.

Dortmund, 21. Aug. Es waren gestern aufgetrieben: 646 Stück Großvieh, 153 Schweine, 4 Kälber, 7 Ziegen. Der Handel in guten Tieren war flott, sonst langsam. Kühe kosteten: 1. Qualität 550—600, 2. Qual. 450—550, 3. Qual. 350—450, 4. Qual. 250—350, 5. Qual. 150 bis 250. Beste Tiere wurden bis zu 150 Mk. höher bezahlt. Rinder kosteten: 1. Qual. 400 bis 450, 2. Qual. 350—400, 3. Qual. 27[illegible] bis 350, 4. Qual. 225—275, 5. Qual. 150—225. Sämtliches zum Markt aufgetrieben gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmarken versehen, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund" und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 3201—3832 verwendet worden. Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es kosteten 6—8 Wochen alte Ferkel 12—18, 8—10 Wochen 18 bis 27, 10—12 Wochen 27—40, Läuferschweine 40—65 Mk. Nächster Markt: Mittwoch, den 27. August 1924.

Briefkasten.

K. K. in Kamen. 1. Die Abfindungen gehören nicht zu den Ansprüchen, welche auf Grund der dritten Steuernotverordnung aufgewertet werden. Die Verordnung betrifft lediglich Vermögensanlagen. — 2. Sparkassenguthaben, die nach dem 1. Januar 1918 entstanden, werden zunächst in Goldmarkbeträge umgerechnet. Der Goldmarkbetrag wird dadurch festgestellt, daß der Nennbetrag nach dem letzten auf Grund der amtlichen Berliner Kurse für Auszahlung New York errechneten Mittelkurs in Goldmark umgerechnet wird.



Er hat gesorgt und hat geschafft,
Bis ihn der Tod dahin gerafft.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Wilhelm Borchers

nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 45 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Frau Sofie Borchers und Kinder.

Bergkamen, den 18. August 1924.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 22. August, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 2291

Der tolle Bomberg

Jos. Winkler gibt uns mit diesem Buche den großen deutschen Schelmenroman.

Der Freiherr von Bomberg ist ein bekanntes Original, das in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Münster in Westfalen gelebt hat, ein Nachfahre aus dem Geist des Till Eulenspiegel. Von ihm werden hundert u. aberhundert Streiche erzählt, u. Josef Winkler hat diesem Schwarm von Geschichten eine künstlerische Form gegeben. Immer deutlicher, saftiger, runder gestaltet sich das Bild eines Erzschelms, der das Herz auf dem rechten Fleck hat, zur Freude der Menschheit. Ein Buch wie dieses tut uns heute not; von Anfang bis zum Ende voll überschäumender Lebenskraft, voll Trost, Trotz und Narrenweisheit, — ein deutscher Rabelais:

„Lachen ist dein Menschengut".

Wieder vorrätig

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Zurück!

Dr. Leiffermann,
Zahnarzt. 2288

Sprechstunden

halte ab in Kaiserau Wirtschaft Hanke
am Freitag, den 22. vorm. 9 Uhr bis nachmittags 3 Uhr.

Frau Elis. Thümmler,
2292 Homöopathin,
Spez. „Frauenleiden"

Knecht

gesucht. 2295
Lethaus, Nordstr. 16.

Der eigene Arzt im Viehstalle

ist jeder Landwirt oder Siedler, der das Buch **„Des Landwirts Ratgeber in guten und bösen Tagen"** besitzt. Die Ober- und Stabsveterinäre Dr. Griebel und Dr. Magerl sowie Dr. Gehrmann geben in dem Werke die Krankheitsanzeichen und notwendigen Mittel an, die der Landwirt sofort gebrauchen kann, um sich vor großen Verlusten im Viehstalle zu schützen, was besonders wichtig ist, wenn der Tierarzt weit entfernt wohnt. Das gut gebundene Buch ist mit über 100 Abbildungen und mit 2 farbigen zerlegbaren Modellen vom Pferd, der Kuh und dem Schwein ausgestattet 350 Seiten stark.

Anschaffung teurer landw. Werke wird dadurch überflüssig. Das jedem Landwirt unentbehrliche Werk ist für nur 5 Mark vorrätig in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Westfstraße Nr. 10.

Man nehme

zur Wäsche nie Seife allein, das Waschen würde zu teuer sein. Man nehme

Henko

als Zusatzmittel — — die Kosten verringern sich um ein Drittel!

Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Feine	Pfg.
Tafel-Margarine 1 Pfund Paket . . .	54
reines Cocosfett in Tafeln .	60
prima harte Plockwurst	1,55
Zucker	39

Pass' Butter-Halle,
Weststr. 54, Kamen, Weststr. 54.

Wer vorteilhaft kaufen will, lese täglich die Anzeigen in d. Kamener Zeitg.

Wir suchen hier und in diesem Bezirk Objekte aller Art 2277
Grundstücke mit u. ohne Geschäft, Gastwirtschaften, Villen Landhäuser, Landwirtschaften
f. Kapitalisten u. Auslandsdeutsche bei sehr hoher An- bezw. Auszahlung. Besichtig. kostenlos. Vermittler verb.
Hülsse & Co., Hannover.

Verständigungs- oder Revanche-Politik?

Ueber dieses Thema spricht **Samstag abend 8 Uhr** im Hausemannschen Saale, Westfstr., **Herr Studien-Assessor Herbers-Hagen** in einer 2287

öffentl. Volks-Versammlung.

Freie Aussprache!

Hierzu ladet ein
D. F. G.
Ortsgruppe Kamen.

Turn- u. Spielverein „Westfalia" Kamen.

Am Sonntag, den 24. August,

Ausflug

nach Jackenkroll, Hammerstr. Antreten 3 Uhr am Stadtpark.

Kinderbelustigung mit großer Verlosung.

Freunde und Gönner des Vereins sind herzlichst eingeladen. 2286

Der Vorstand.

---

8 Tage

besonders billige Preise.

Bei Einkauf von **3 Mark** 1 Doppelst. **guter Kernseife gratis.** 2284

Thams & Garfs

Tel. 89. Bahnhofstr. 54.

Feine Kolonial-Waren

Ia. Delikatessen, Kaffee, Tee, Kakao, Bonbons und Schokoladen in groß. Auswahl

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.

Druckarbeiten
jeder Art für Handel, Gewerbe, Behörden, Private und Vereine - -
liefert in feinster Ausführung die Buchdruckerei der
Kamener Zeitung
Verlangen Sie Offerten.

Die beste Gelegenheit!

Zur Ergänzung ihres Hausstandes!

Einkochapparate
Einkochgläser
Gummiringe

Kehrschaufeln (emaill) Stück 0.80	Eimer (emaill.)	Kochtöpfe (emaill.)	
Essenträger Stück 1.60	22 cm 1.20	18 cm 1.65	26 cm 2.90
Wasserschöpfer Stück 0.65	28 cm 1.85	20 „ 1.90	28 „ 3.25
	30 cm 2.40	22 „ 2.20	30 „ 3.70
		24 „ 2.55	34 „ 5.20

Volksbadewannen Ia. verzinkt **24.00 M.**

Bazarschüsseln (emailliert) 36 cm, mit 2 Griffen **1.95 M.**

Kartoffelkörbe (Draht) . . . . . **1.25 M.**

Schüsseln, flach und tief (emailliert) in allen Grössen
Wasserkessel, Kaffeekannen, Waschkessel u. s. w.

Milchkannen Aluminium		Fensterleder 0.95 1.25	6 Teller Steing. 0.95
1½ Ltr.	2.30	Lederschwämme 0.65	5 Tassen Porzellan (mit kleinen Fehlern) 0.90
2 „	2.60	Bürstenwaren Neuheit!	Glaskompots (5tlg.) 2.50
3 „	4.20	Konservenglas-Oeffner 0.25	6 St. Glasteller 1.25

Walter Pröpper

Weststrasse 54. Kamen Weststrasse 54.

Körung der Ziegenböcke im Landkreise Hamm (Westf.)

Gemäß § 4 der Polizeiverordnung betr. die Körung der Ziegenböcke im Regierungs-Bezirk Arnsberg vom 26. September 1921 werden nachstehende Körtermine für das laufende Jahr festgesetzt:

Montag, den 25. August 1924.
Vormittags 8½ Uhr: Heeren, Deckstation.
„ 9½ Uhr: Bramey, Wirtschaft Bleidick.
„ 10½ Uhr: Flierich, Wirtschaft Jackenkroll.
„ 11¼ Uhr: Altenbögge, Wirt-Brix.

Dienstag, den 26. August 1924.
Vormittags 9¼ Uhr: Kurl, Wirtschaft Wwe. Schmelzer.
„ 11 Uhr: Kamen, Wirtschaft Nagel.
Nachmittags 12½ Uhr: Bergkamen, Wirtschaft Schwager.
„ 2½ Uhr: Pelkum, Wirtschaft Sichtermann.

Mittwoch, den 27. August 1924.
Vormittags 8½ Uhr: Massen, Wirtschaft Kligge.
„ 10 Uhr: Lünern, Wirtschaft Kettler.
„ 11¼ Uhr: Unna, Wirtschaft Dröge.

Donnerstag, den 28. August 1924.
Vormittags 10¾ Uhr: Mark, Wirtschaft Mertens.
Nachmittags 2 Uhr: Kump, Wirtschaft Stratmann.
„ 3 Uhr: Rhynern, Wirtschaft Heimsoth.
„ 4 Uhr: Berge, Wirtschaft Rattkämper.

Freitag, den 29. August 1924.
Vormittags 8 Uhr: Fröndenberg, Deckstation.
„ 10 Uhr: Warmen, Wirtsch. Hohoff
„ 11 Uhr: Langschede, Wirtschaft Jüngling.
„ 11¾ Uhr: Dellwig, Wirtschaft Freese.

Die Besitzer der Ziegenböcke werden hierdurch aufgefordert, die anzukörenden Böcke in einen der vorbezeichneten Termine vorzuführen. Das Vorführen der Ziegenböcke durch schulpflichtige Kinder ist untersagt.

Es werden nur Böcke angekört, die dem von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen festgesetzten Zuchtziel entsprechen und nach Abstammung, Alter und Entwickelung zur Förderung der Zucht geeignet erscheinen.

Als Zuchtziel gilt die Zucht einer weißen, hornlosen und kurzharigen Ziege von guter Milchleistung und kräftigem Körperbau — Saanenschlag —. 2290

Hamm (Westf.), den 19. August 1924.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Landkreises Hamm (Westf.)
I. V.: Dr. Röhm, Regierungsassessor.

Ausnahme-Angebot!

Haferflocken, lose		Pfund	19 Pf.
„ Hohenlohe	1	Pfd.-Paket	32 „
Eiernudeln	½	„	30 „
Kakao	¼	„	30 „
Nährgries	¼	„	30 „
Margarine		Pfund	50 „
Schmalz		„	88 „
Speck, gesalzen		„	75 „
Viktoria-Erbsen		„	19 „
Pflaumen, Kistenware		„	20 „
Seifenpulver		Paket	10 „
Toilettenseife		Stück	10 „

Johann Hüsten 2284
Kamen, Weststr. 22. Bergkamen, Wernerstr. 82.

Einladung.



Die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung werden hierdurch zu einer Sitzung eingeladen, welche am Montag, den 25. August ds. Js., nachmittags um 4½ Uhr, in der Aula des Realproghmnasiums stattfindet.

Kamen, den 25. August. 1924.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
gez. Hußmann.

Tagesordnung: 1. Vergütung für den Schuttabladeplatz bei der Ziegelei. 2. Aenderung der Sparkassensatzung. 3. Besetzung der Sparkassendirektorstelle. 4. Verwaltungsgebührenordnung. 5. Ersatzwahl in das Kuratorium der höheren Mädchenschule, in den Schulausschuß des Realproghmnasiums, den Berufsschulausschuß und des Krankenhauskuratoriums. 6 Neubildung des Wohlfahrtsausschusses. 7. Satzungen des Jugendamtes. 8. Aenderung des Ortsstatutes der Betriebswerke. 9. Gewährung einer Fahrradentschädigung an den Vollziehungsbeamten. 10. Bewilligung der Kosten für die Beschaffung von Feuerwehr-Uniformen. 11. Festsetzung einer Regel für die Abhaltung der Kirmessen in Kamen. 12. Erhöhung der Leichenfuhrgebühren. 13. Bericht über die gewöhnliche Kassenprüfung. 14. Abnahme von städtischen Rechnungen aus 1922. 15. Steuerstundungen. 16. Mitteilung von einem Schreiben des Herrn Bürgermeisters Berensmann. 2289

Jetzt ist es Zeit!

Jeder Mensch soll sofort eine **Blutreinigungskur mit Kraft- und Gesundheitssalz „Puksana"** vornehmen. **Schlechtes Aussehen, unreiner Teint, Schwäche, Nervosität,** auch **Gicht und Rheumatismus,** vor allem die **Aderverkalkung** verschwinden. **„Puksana"** regt den Appetit an, fördert die Verdauung und gibt frische Kräfte und blühendes Aussehen. Ein Versuch überzeugt. Vergessen Sie nicht gegen **Spul-, Maden-, Bandwürmer „Puksana"-Wurmkur** zu verlangen. **Ueberall erhältlich. Drogerie Kliakmann.** 1493

Zeit!
...ung
...ate
...Töpfe
...6cm 2.90
...8 - 3.25
...0 - 3.70
...4 - 5.20
...25 M.
...00 M.
...rt)
...Kessel
...ert)
...teilung.
...Spezialitäten
...Depots
...Stellen
...Filiale
...Bote!
...und 19 Pf.
...ket 32 -
... 30 -
... 30 -
...und 50 -
... 38 -
... 75 -
... 19 -
... 20 -
...ket 10 -
... 10 -
...Inserate 82.
2294
...er
...e 54.

Hauswirtschaftliches.

Rehschnitzel mit gefüllten Gurken.

Für 5 Personen in einer Stunde herzustellen. — Aus zwei nicht zu dicken, frischen Gurken schneidet man 10 reichlich zweifingerbreite Scheiben, die man mit einem Kartoffelausbohrer beinahe ganz aushöhlt, einige Minuten in kochendes Wasser gibt und sodann in etwas heller Fleischbrühe — mangels vorrätiger aus einem Maggi's Fleischbrühwürfel bereitet — langsam und vorsichtig weichdämpft. Gleichzeitig bereitet man von 2 Dutzend Champignons ein leichtes Püree, dem man ein wenig Pfeffer hinzugibt. Aus dem Filet eines Rehrückens schneidet man 10 recht gleichmäßige Schnitzel, die man ein wenig klopft, salzt, pfeffert und auf flottem Feuer in Butter gar macht. Zum Anrichten stellt man die Gurkenstücke im Kranze auf die Schüssel, füllt sie mit Champignonspüree und legt die Rehschnitzel obenauf. Aus der Bratpfanne gießt man die Butter vorsichtig ab, kocht den Bodensatz mit einem Löffel Fleischbrühe los, kräftigt die Soße noch mit 6 bis 8 Tropfen Maggi's Würze und gibt sie durch ein Sieb in die Mitte der Schüssel.

Gemischte Kräutersoße.

An die wie oben zubereitete, im Wasserbad dick gequirlte Soße, ebenfalls mit Essig und wenig Zucker süßsäuerlich abgeschmeckt, wird je 1 Teelöffel voll Schnittlauch, Petersilie, Kerbel und Dill gerührt.

Kürbis einzulegen.

2 Kg. nicht zu reifer Kürbis werden in Streifen geschnitten, diese werden geschält und alles Weiche von innen herausgekratzt. Dann schneidet man den Kürbis in beliebige Stücke, die man in eine tiefe Schüssel legt, mit gewöhnlichem Essig übergießt und 12 Stunden stehen läßt. Danach schüttet man den Kürbis auf einen Durchschlag zum Ablaufen. Der Zucker (1 Kg.) wird bis zum 3. Grade gekocht. Dann wird der Kürbis mit Zimt, Ingwer und einer in Scheiben geschnittenen, von den Kernen befreiten Zitrone hineingetan und klar gekocht. Dann wird der Kürbis herausgenommen. Der Saft wird dick eingekocht und über den Kürbis gegossen, nachdem der Zimt herausgenommen ist. Sobald der Kürbis erkaltet ist, wird das Gefäß luftdicht verschlossen.

Ein praktischer Wink für die Küche.

Welche Hausfrau kennt nicht folgendes einfache und bequeme Rezept: Kochendes Wasser, 1 Maggi's Suppenwürfel und in kurzer Zeit sind 2 Teller guter, nahrhafter Suppe fertig, z. B. Erbs, Kartoffel, Ochsenschwanz, Reis, Eiernudeln oder irgend eine andere Sorte. Und es schmeckt „wie von Muttern" gekocht, besonders wenn die Kochvorschrift genau beachtet wird. Diese ist natürlich nicht für alle Suppen die gleiche. Denn eine Suppe braucht mehr, die andere weniger Wasser; eine muß länger, eine andere weniger lange kochen usw. In den jetzigen teuren Zeiten sind Maggi's Suppen besonders zu empfehlen.

Die verschiedenen Grade bei der Bereitung von Einbrennen

zu Suppen, Soßen, und zum Verdicken der Gemüse, haben großen Einfluß auf den Geschmack derselben. So darf z. B. die Einbrenne für feine Soßen und helle Suppen von Fleischbrühe usw. nur hellgelb sein, für Gemüse mittel- bis dunkelbraun. Eine Ausnahme macht der Grün- oder Braunkohl, der eine kaffeebraune Einbrenne verträgt, ohne daß sein Geschmack irgendwie beeinflußt wird.

Gesundheitliches.

Die ansteckendste Krankheit.

Allerlei Irrtümer über die „Erkältung".

Die Erkältung ist eine infektiöse Fieberkrankheit, vielleicht die ansteckendste von allen Krankheiten. Sie hat eine Inkubationsperiode, einen Zeitraum zwischen Ansteckung und Auftreten der Symptome, während dessen die eingedrungenen Organismen sich vermehren, bis sie Giftstoffe in genügender Menge hervorgebracht haben, um Krankheitserscheinungen zu verursachen. Der Zeitpunkt des Ausbruchs ist wie bei anderen Fieberkrankheiten stets durch die Empfindung des Fröstelns gekennzeichnet, das sich bis zum Schüttelfrost oder Schauer steigern kann. Daher der irreführende, ja ernstlichen Schaden stiftende Ausdruck „Erkältung", er hat die Menschen dazu gebracht, sich schützen zu wollen, indem sie den Körper mit Kleidern über und über bepackten und die Wohnräume überheizten, also gerade das taten, was die Infektion begünstigt. Leute, die im Freien in reiner Luft leben, können sich so sehr der Kälte aussetzen, ohne sich zu erkälten. Reisende in den Polarländern und Bergbewohner mögen ihre Gliedmaßen durch Frost einbüßen, aber sie bekommen keine Erkältung, solange sie nicht wieder zu den Wohnungen der anderen Menschen zurückkehren und hier Leute mit Erkältungen antreffen. Es trifft nun allerdings zu, daß sehr kalte Luft auf die Nasenschleimhaut einen Reiz ausübt und vorübergehend einen leichten Schutzkatarrh hervorrufen kann, und hat der allgemeinen Anschauung, daß die „Erkältungen" von der Kälte kommen, Vorschub geleistet. Welche Ursachen hat es aber, daß die Erkältungskrankheiten im Winter häufiger sind als im Sommer? Unsere unnatürliche Lebensweise hat die Wirksamkeit der uns angeborenen Fähigkeit des Temperaturausgleichs geschwächt. Im Sommer nähern wir uns einer natürlichen Lebensweise. Wir tragen weniger Kleidung und halten unsere Fenster offen, auch atmen wir die von unseren Nebenmenschen ausgeatmete Luft in geringerem Maße ein. Versuche haben erwiesen, daß beim gewöhnlichen Sprechen Bakterien einige Fuß vom Munde des Redenden weg verbreitet werden, beim Husten und Niesen mehrere Meter. Diejenigen, die der Gewohnheit des Spuckens huldigen, schaffen eine Zone der Ansteckungsgefahr um sich, deren Ausdehnung kaum zu begrenzen ist. Die Beschaffenheit der Luft wird durch eine ganze Reihe von Faktoren bestimmt, unter denen Temperatur, Feuchtigkeit und Luftbewegung die maßgebendsten sind. Im Freien sind ideale Bedingungen vorhanden, wenn die Erde unter unseren Füßen warm ist und kühle Luft unseren Kopf umspielen. In den meisten Wohnungen aber werden die Füße von einem kalten Luftzug getroffen, der am Fußboden entlangzieht, während der Kopf von warmer, feuchter Luft umgeben wird. Dazu gesellen sich die menschlichen Ausdünstungen. Durch diese Einflüsse wird eine Erschlaffung und Schwellung der Nasenschleimhaut hervorgerufen, die sie unfähig macht, den fortwährenden Angriffen der Mikroben zu widerstehen. Die Mode, welche die Frauen dazu brachte, nur etwa ein Viertel der Kleidermassen auf dem Körper zu tragen, unter denen ihre Mütter fast erstickten, hat mehr zur Besserung des Gesundheitszustandes getan als alle wohlgemeinten Ratschläge der Aerzte.

Schone dein Auge!

Lies nie in liegender Stellung oder im Wagen während einer Fahrt. Schlimme Augenkrankheiten sind die Folge.

Landwirtschaftliches.

Der Geflügelhof im August.

Die Hundstage bringen in der Regel die größte Hitze. Sorge darum ausgiebig für Schatten und frisches, kühles Trinkwasser auf deinem Geflügelhof. Viel frisches Grünfutter ist der Gesundheit und dem Gedeihen der Tiere äußerst dienlich. Sehe peinlich auf größte Sauberkeit in den Ställen. Das Ungeziefer vermehrt sich in der heißen Zeit unglaublich, und kein Tier kann gedeihen, wenn es von Schmarotzern geplagt wird. Die Schlafräume bleiben auch des Nachts geöffnet, jedoch darf keine Zugluft entstehen. Ein wiederholtes Besprengen der Aufenthaltsräume mit kaltem Wasser ist sehr vorteilhaft bei starker Hitze. Das Brutgeschäft hört auf, Brutlustige Hennen sperre man in einen Käfig, den man auf den Geflügelhof hinstellt, so daß die Genossen herankönnen. Bei gutem Futter wird die Brutlust dann bald vergehen. Die Mauser setzt jetzt ziemlich allgemein ein. Mausernde Tiere sind sowohl vor Sonnenbrand als auch vor Kälte und Nässe zu schützen und besonders kräftig zu füttern, vor allem mit animalischen Nährstoffen und kohlensaurem Kalk. Alte Hennen sind vor der Mauser zu schlachten oder zu verkaufen. Die Jungtiere sind jetzt auszumustern. Man behalte nur so viele zur Zucht, als man auch völlig ausreichend durch den Winter füttern kann. Lieber ein Tier weniger, als eins zu viel. Wenn irgend möglich, bringe deine Tiere auf die abgeernteten Stoppelfelder, die nie besser ausgenützt werden können.

Auch Truthühner und Gänse kommen auf die Stoppeln. Sie finden hier den Tisch schon so reichlich gedeckt, daß eine weitere Mast nicht nötig wird. Will man bei Gänsen noch ein weiteres tun, so füttere man sie nach Umbruch der Stoppeln noch 8—14 Tage in engen Buchten mit reichlich Möhren. Falls Truthühner anfangs des Monats noch ein Gelege machen, kann man diese Eier noch ausbrüten lassen. Diese Brut ergibt noch gern gekaufte Schlachttiere. Gänse werden gerupft; man nehme aber nur die völlig reifen Federn. Zuchtenten gehören jetzt aufs Wasser, da sie denn leichter mausern. Auch wenn Enten noch ein Gelege machen, läßt man es noch zu Schlachtzwecken vorteilhaft ausbrüten. Tauben halte man fleißig zum Feldern an. Sie gebrauchen dann kaum noch ein Beifutter. Mausernde Tauben läßt man nicht brüten. Machen solche Tiere noch ein Gelege, so nehme man die Eier fort bezw. gebe man sie einem anderen Paar. Sorgfältigste Reinlichkeit des Taubenbodens ist für das Gedeihen sowohl der Alten als auch der Jungen unerläßlich. Für frisches Badewasser und Trinkwasser ist täglich zu sorgen.

Vom Heu.

Gutes Heu sieht blaßgrün aus und hat einen angenehmen, würzigen Geruch, der auch von allerhand schmackhaften Kräutern herrührt. Dumpfes, saures, auch neues Heu ist den Pferden nicht zuträglich. Das beste Heu liefern hochgelegene Wiesen; durch feinere Faser, besseren Geschmack und höheren Nährwert zeichnet sich Grummet aus. Grummet wird freilich lieber für milchgebende Kühe, als für Pferde genommen. Staubiges Heu ist durch Schütteln zu reinigen. Heu von Klee, Luzerne, Esparsette ist den Pferden recht zuträglich; es besitzt einen hohen Nährwert.

Myrthen kann man ohne Schatten unter Glas kultivieren,

man muß natürlich für reichliche Luft sorgen. Auch ist ein dreimaliges Spritzen täglich notwendig, da die Myrthen sehr leicht von der roten Spinne befallen werden.

Nr. 196. 1924.



Es ist nichts so fein gesponnen . . . .

16. Fortsetzung. Original-Roman von Anna Forster. (Nachdruck verboten.)

Aus einem Nebenpfad kamen eilige Schritte, und vor den beiden stand — Heinz Degenfeld! Bruno Wendler war so bestürzt, daß er Annchen, die am ganzen Körper zitterte, sofort losließ.

„Was unterstehen Sie sich, das junge Mädchen zu belästigen? Schämen Sie sich nicht? Sie leichtsinniger, frivoler Geselle? Ins Gesicht müßte ich Ihnen schlagen, Ehrloser!"

Bruno Wendler sah ihn wütend an. Er hatte seine Frechheit wiedergefunden und war nicht geneigt, sich derart von Heinz Degenfeld die Lektion lesen zu lassen.

„Sie werfen sich ja mächtig zum Ritter der Bose ihrer Verlobten auf," sagte er höhnisch, „das läßt tief blicken — ich bin Ihnen wohl ins Gehege gekommen, Sie hatten wohl selbst ein Stelldichein mit der Kleinen hier verabredet?"

Heinz trat langsam näher an den Spötter heran.

„Noch ein Wort," sagte er mit mühsamer Beherrschung, „dann zeichne ich Sie Schuft derart, daß jeder sieht, was für ein trauriges Individium Sie sind."

Der andere wich unwillkürlich zurück. Er hatte das unbestimmte Gefühl, an Körperkraft Heinz Degenfeld unterlegen zu sein und — feige war er auch. Nur mit dem Mundwerk zeigte er stets Mut.

„Willst du mir vielleicht sagen, was diese Szene bedeutet, Heinz?"

Diese Frage kam aus dem Munde Rias, die gleichfalls aus dem Seitenweg hervortrat und wohl die letzten Reden der beiden Männer gehört hatte. Sie war, vom Tanze erhitzt, mit ihrem Verlobten ein wenig um die Mauern herumgewandelt, da ja alle Wege vom Mondlicht gut beleuchtet wurden, so daß man gefahrlos überall gehen konnte, ohne befürchten zu müssen, abzustürzen. Da hörten sie plötzlich beide einen Schrei, als ob jemand um Hilfe rief. Heinz ahnte mehr, als daß er es sicher wußte, von wem dieser Hilferuf stammte. Und heftig hatte er sich von Ria losgemacht und war den Weg entlanggestürzt nach der Richtung, von wo der Schrei nach seiner Ansicht gekommen Ria, erstaunt, folgte langsamer. Jetzt stand sie mit seltsam funkelnden Augen da. Voll Verachtung blickte sie auf Annchen, die sich kaum noch aufrechthielt und totenblaß war.

„Beruhigen Sie sich," sagte er in weichem Tonfall. „Es kann Ihnen nichts geschehen. Ich werde Sorge tragen, daß Sie auch in Zukunft keiner Belästigung dieser Art mehr ausgesetzt sein werden."

„Ich danke Ihnen," erwiderte Annchen so leise, daß er die Worte kaum verstand. Wie traurig sie aussah — es erschütterte ihn förmlich.

„Du regst dich ganz unnütz auf, Heinz," ertönte jetzt Rias Stimme von neuem, die Anna ist eine ganz Gerissene. Sie hat neulich schon mit Herrn Wendler kokettiert, als sie ihn hinausbegleitete, um ihm die Tür zu öffnen, sie ist nicht umsonst die Tochter ihrer Mutter — —."

„Ria," unterbrach Heinz Degenfeld seine Braut. „Wie kannst du so herzlos reden? Ein unschuldiges Mädchen derart beleidigen? Herr Wendler ist bekannt als Don Juan, er hat wohl geglaubt, diese Schutzlose ungestraft belästigen zu dürfen. Ich kam gerade zur rechten Zeit."

„Das klingt rührend," sagte Ria spöttisch, „aber wir Frauen fallen auf solche Schauergeschichten nicht herein. Kein Mann wird einem Mädchen gegenüber zudringlich, wenn sie ihm nicht den Grund dazu gegeben. Diese hier ist eine Raffinierte, aber wie gesagt, der Apfel fällt nicht weit vom Stamme!"

Annchen war aschfahl geworden. Doch fest, zwingend sah sie Ria an.

„Was wollen Sie mit Ihren Worten sagen," fragte sie.

„Das fragen Sie noch? Sie werden wohl allein wissen, daß sie hinterm Zaun geboren sind, daß Ihre Mutter eine Dirne war — —."

„Kein Wort weiter — du bist wahnsinnig!" Heinz hielt das Handgelenk seiner Verlobten wie mit eiserner Faust umklammert, so daß sie sich nicht rühren konnte. Aber da sah er, wie Annchen wankte. Er ließ Ria los und eilte dem jungen Mädchen zu Hilfe. Wie erloschen blickten die schönen Augen, jeder Blutstropfen war aus dem Gesicht gewichen.

Ria Mollner geriet immer mehr in Wut über das Verhalten ihres Verlobten dieser „hergelaufenen Person" gegenüber. Ihr Blick fiel jetzt auf das Gesicht Bruno Wendlers, der so höhnisch aussah, als wolle der junge Mann

Ehre jedem Tropfen Schweiß . . .

Wer den wucht'gen Hammer schwingt,
Wer im Felde mäht die Aehren,
Wer ans Mark der Erde dringt,
Weib und Kinder zu ernähren,
Wer stroman den Nachen zieht,
Wer bei Woll' und Werg und Flachse
Hinterm Webstuhl sich bemüht,
Daß sein blonder Junge wachse:
Jedem Ehre, jedem Preis!
Ehre jeder Hand voll Schwielen!
Ehre jedem Tropfen Schweiß,
Der in Hütten fällt und Mühlen!
Ehre jeder nassen Stirn
Hinterm Pfluge! — Doch auch dessen,
Der mit Schädel und mit Hirn
Hungernd pflügt, sei nicht vergessen!

Ferdinand Freiligrath.

sagen: „Ja, was das bedeutet, weiß ich wohl.“ Und dann richtete er seine Augen wie voll Mitleid auf sie.

Das war mehr, als das hochmütige Mädchen ertragen konnte. Mit vor Erregung heiserer Stimme rief sie ihrem Verlobten zu:

„Sofort läßt du die Dirne los, Heinz, ich stelle dir die Wahl zwischen ihr und mir!“

Annchen machte sich heftig von dem sie stützenden Manne los und sagte leise, an allen Gliedern bebend:

„Lassen Sie mich, Herr Degenfeld, ich werde zu Huber gehen und mich unter seinen Schutz stellen. Er ist anständig und zuverlässig. Bitte, bitte, lassen Sie mich gehen!“

Flehend sah sie ihn an. Und da fühlte Heinz, daß er diesen reinen Mädchenaugen gegenüber ganz machtlos war, ihren angstvollen Augen nicht widerstehen konnte. Aber er blieb neben ihr und sagte beruhigend:

„Fassen Sie die Worte Fräulein Mollners nicht zu schwer auf! Sie ist erregt und wird die Beleidigungen zurücknehmen, wenn sie ruhiger geworden.“

Da lachte Ria schrill auf, es klang laut und mißtönend.

„Du irrst sehr, wenn du das glaubst! Aber ich sehe, daß diese Person hier, die in meinen Augen ein ganz verächtliches Geschöpf ist, dir höher steht als ich. Gut, du magst deine Liebelei mit ihr fortsetzen — — hier — — —“

Sie riß den goldenen Reif von ihrem Finger und warf ihn ihm vor die Füße, daß er klirrend auf einen Stein fiel.

Heinz Degenfelds Gesicht zeigte eine fahle Blässe, auf seiner hohen Stirn schwollen die Zornesadern. Er trat vor seine Braut hin und sah sie beinahe drohend an:

„Ria, überlege was du tust! Nimm deine Worte zurück, sonst, das schwöre ich dir, sind wir für immer geschieden. Einmal auseinander auf solche Weise, vermöchten es weder Bitten noch Tränen, mich zu dir zurückzuführen! Das bedenke!“

Wieder ertönte das grelle, höhnische Lachen.

„Ich dich bitten — mit Tränen gar — Sie verkennen mich, Herr Degenfeld! Wir zwei sind fertig miteinander, für immer. Geben Sie mir meinen Ring, oder besser noch, werfen Sie beide in den Rhein! Herr Wendler wollen Sie mir Ihren Arm geben und mich zu der Gesellschaft zurückführen? Wir wollen weitertanzen und diese häßliche Szene hier vergessen.“

Die beiden schlugen den Seitenpfad ein, der nach dem inneren Zwinger führte. Von da aus begaben sie sich nach dem Tanzplatz, woher immer noch fröhliche Weisen erklangen und zuweilen ein helles Mädchenlachen.

Heinz Degenfeld bückte sich, hob den goldnen Ring, das Symbol der Treue, das er erst vor so kurzer Zeit mit Ria Mollner gewechselt, vom Boden auf. Dann zog er den Verlobungsring, den er trug, vom Finger, betrachtete beide Reifen einen Augenblick — nun hob er den Arm hoch und schleuderte die Ringe in weitem Bogen über das alte Gemäuer. In die tiefen Fluten des Rheins würden sie fallen, von den Rheintöchtern als willkommene Beute begrüßt, und vielleicht jenem großen Schatz von Gold und Edelsteinen zugeführt werden, der nach der Sage dort unten verborgen war.

Und dann atmete Heinz plötzlich hoch auf, wie erleichtert. Er war frei! Ria Mollner hatte ihm selbst sein Wort zurückgegeben, und jetzt war er wieder Herr über sein Schicksal, brauchte nicht seine Zukunft an eine Frau zu ketten, deren schlechten, unedlen Charakter er zu spät erkannt.



Die geplante Transsaharabahn.

Die Durchquerung der Sahara wird bereits seit Jahrzehnten projektiert, ohne daß es bisher gelungen wäre, die ungeheuren Schwierigkeiten, die sich dieser Absicht entgegen stellen, zu beseitigen. Nun taucht der Plan neuerdings auf, und nach dem Interesse zu schließen, das er in der englischen und amerikanischen Presse findet, scheint er diesmal genügend fundiert zu sein, um ernstlich beachtet zu werden. Im Vordergrund der Diskussion steht eine von Ras el Ma, dem Endpunkt einer Zweigbahn der Linie Algier — Oran ausgehende, nach Beni Abbes führende Route, die über marokkanisches Gebiet nach El Arischa und Berguent, dann südlich durch die Gegend von Bu Arfa gehen soll. dies würde eine Verbindung mit den Mongane Zink- und Bleilagern von Bu Arfa schaffen und den Halfagras produzierenden Distrikt erschließen. (Entfernung Ras el Ma—Beni Abbes in der Luftlinie 375 Kilometer etwa.)

Er wandte sich zu Annchen, die all seinen Bewegungen mit schreckhaft geweiteten Augen folgte und nun unwillkürlich von ihm zurückwich.

„Sie dürfen nicht mehr in das Haus Frau Mollners zurück,“ sagte er, „Fräulein Mollner würde in ihrer Erregung Sie böse behandeln. Am besten wäre es, Sie kämen zu meiner Tante. Sie hat ein gutes Herz und zu ihr können Sie unbedingt Vertrauen haben.“

Aber das junge Mädchen schüttelte den Kopf. Nein, das würde sie nimmermehr tun. Herr Degenfeld und Fräulein Mollner würden sich sicher wieder zusammenfinden, Liebe konnte doch so nicht aufhören, das war nach ihrem Gefühl ganz unmöglich. Nein, nie wollte sie schuld sein an dem Unglück des Mannes, den sie von ganzer Seele liebte, der ihr jetzt noch mehr als vorher wie ihr Schutzengel vorkam, wie der beste und gütigste Mensch. Er würde sicher leiden, wenn Fräulein Ria bei ihrem Entschluß beharrte. Es mußte ein anderer Ausweg gefunden werden.

Und Annchen hatte bereits einen Plan gefaßt. Schnell, wie ein Blitz der Erleuchtung war ihr die Idee gekommen. Aber sie durfte nichts verraten, damit man ihr keine Hindernisse in den Weg legte. Mit ruhiger Miene antwortete sie auf seinen Vorschlag:

„Ich bin Ihnen sehr dankbar, Herr Degenfeld, aber bitte, seien Sie nicht böse, wenn ich nicht in ihr Haus komme. Ihr Fräulein Tante möchte es vielleicht doch nicht gern sehen, daß ich auf diese Weise mitten in der Nacht um Ihren Schutz ersuche. Huber, unser Gärtner, und seine Frau sind immer sehr freundlich zu mir gewesen, sie werde ich bitten, mir Obdach zu gewähren, falls man mir im Hause Schwierigkeiten machen sollte.“

Heinz sah ein, daß sie recht hatte. Nicht, was Tante Linchen anbetraf, die hätte das junge Mädchen, nachdem sie den Sachverhalt erfahren, gewiß gern aufgenommen, doch das Gerede könnte groß werden und den Ruf Annchens schädigen.

„Gut,“ sagte er, „das leuchtet mir ein, auf Huber ist Verlaß, das weiß ich. Aber Sie versprechen mir, wenn morgen meine Tante zu Ihnen kommt, auf Ihren Rat zu hören, ja Annchen — — —“

Es war seltsam, daß er ganz von sich aus den Namen für sie anwandte, mit dem der Lehrer Claußen sie stets gerufen. Und so weich, von zärtlicher Besorgnis erfüllt, erklang seine Stimme, daß das junge Mädchen in seligem Schreck erzitterte. Aber schnell fand sie ihre Beherrschung wieder. Oh, er war gütig, wollte ihr helfen, sie schützen. Doch auch jetzt, wo Fräulein Mollner ihm ihr Wort zurückgegeben hatte, wo er frei war, konnte sie ihm nie etwas sein — das war ja ganz ausgeschlossen.

Sie glaubte die höhnische Stimme Rias wieder zu vernehmen, die ihr das Furchtbare entgegenschleuderte. Also wußte Frau Mollner doch Näheres über sie, daß sie nicht, wie sie gehofft und bis jetzt angenommen, von armen verzweifelten Eltern vor dem Findelhaus ausgesetzt worden war, sondern ein Kind der Sünde. Vielleicht hatte aber auch ihre Mutter zu jenen bedauernswerten Mädchen gehört, die in gutem Glauben an den Mann, den sie lieben, ihm ihre Ehre opferten, vielleicht war sie nicht schlecht, nur unbedacht gewesen. Und dann mußte sie sich ihres Kindes entledigen, weil sie in Armut lebte und es nicht ernähren konnte. Ja, so würde es wohl gewesen sein. Doch jedenfalls trennte dieser Makel ihrer Geburt sie für immer von allem bürgerlichen Glück — ihr Weg würde der der Entsagung sein müssen. Nun, sie wollte ihn mutig wandeln und ihre Ehre rein, ihren Stolz hoch halten.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Turnvereine im Auslande.

Das deutsche Turnen, das in der Deutschen Turnerschaft, einer Vereinigung von 1½ Millionen Mitgliedern, seinen größten und bedeutsamsten Vorkämpfer hat, ist nicht nur in Deutschland und Deutschösterreich verbreitet, sondern über die Grenzen des deutschen Sprachgebiets hinaus.

Der Friedensvertrag von Versailles hat dadurch, daß er weite Strecken deutschen Landes dem Stammlande entriß und Millionen deutscher Männer und Frauen zu Staatsangehörigen fremder Länder machte, auch manchem deutschen Turnverein ein Ende bereitet, denn die neuen Machthaber hatten in vielen Fällen nichts Eiligeres zu tun, als die Turnvereine kurzerhand aufzulösen. Nur in wenigen Teilen des abgetrennten Gebietes dürfen die Turnvereine nach wie vor unbehindert ihrer volkserzieherischen Arbeit nachgehen.

Viele Vereine sind froh, wenn sie wenigstens im bescheidenen Rahmen ihr Dasein fristen dürfen. Zurzeit bestehen noch als turnerische Sonderorganisationen im abgetretenen Gebiet die „Deutsche Turnerschaft in Polen“, die „Deutsche Turnerschaft in Polnisch-Schlesien“ und der „Verband Siebenbürgisch-Sächsischer Turnvereine“.

Viele von den Vereinen der genannten Verbände haben schwer um ihr Leben zu kämpfen. Gleiches gilt selbstverständlich auch für die Turnvereine im besetzten Gebiet, die den Besatzungsbehörden vielfach ein Dorn im Auge sind. Doch soll von den Schwierigkeiten, mit denen diese zu kämpfen haben, an dieser Stelle nicht gesprochen werden.

Da deutsche Turner über die ganze Welt zerstreut sind, so nimmt es nicht Wunder, wenn auch in fast allen größeren Städten sich Turnvereine gründeten. Vor dem Weltkriege fanden sich solche in allen Teilen der Welt. Vielfach waren diese deutschen Turnvereine gesellschaftliche Mittelpunkte der Deutschen Kolonie und gleichzeitig Pflegstätten deutschen Volkstums, deutscher Sitte und Sprache. Die deutschen Turnvereine in Kopenhagen, Christiania, London, Madrid, Konstantinopel, Odessa, Sofia, Hongkong, Batavia, Mexiko, Amsterdam usw. entfalteten eine teilweise weit über ihren rein turnerischen Rahmen hinausgehende Tätigkeit, die für das Deutschtum im Ausland von ganz gewaltiger Bedeutung geworden ist. Der Krieg hat manchen dieser einst blühenden Vereine vernichtet. Immerhin hat sich bereits wieder eine Anzahl von ihnen aufgetan, und sie sind zu neuem Leben erwacht, wie dies Berichte aus Madrid, aus Bukarest, aus Barcelona, aus Niederländisch-Indien, Reval usw. beweisen. Viele deutsche Turnvereine, die den Krieg glücklich überstanden haben, vergaßen ihre deutsche Heimat nicht und haben sich durch Spenden für turnerische Zwecke oder sonstige Aufgaben für die Milderung der Not in der Heimat, soweit sie es vermochten, eingesetzt. Reger turnerischer Betrieb herrscht in den Turnvereinen in Chile, die sich zu einem Bund deutscher Turnvereine in Chile zusammengeschlossen haben. Auch eine Deutsche Turnerschaft von Rio Grande de Sul besteht in Südamerika, und in Brasilien befinden sich weitere deutsche Turnvereine. Ebenso ist in dem ehemals deutschen Südwestafrika noch reges turnerisches Leben zu spüren, wo noch ein Turngau Südwestafrika besteht, der seine Mittelpunkte in Lüderitzbucht, Swakopmund, Windhuk, Tsumeb und Usakos hat. Der nordamerikanische Turnerbund, der ebenfalls enge Beziehungen zu den deutschen Turnvereinen aufweist und eine große Anzahl deutscher Turnvereine umfaßt, hat während der Inflationszeit für die deutschen Turner oftmals eine offene Hand gehabt und manche Not lindern können.

So schafft denn auch das deutsche Turnen Wechselbeziehungen zu dem Deutschtum im Auslande, indem es dafür Sorge trägt, daß die fern von der Heimat tätigen Deutschen deutschen Namen und deutsche Art nicht vergessen.

Selbstgebaute Lautsprecher.

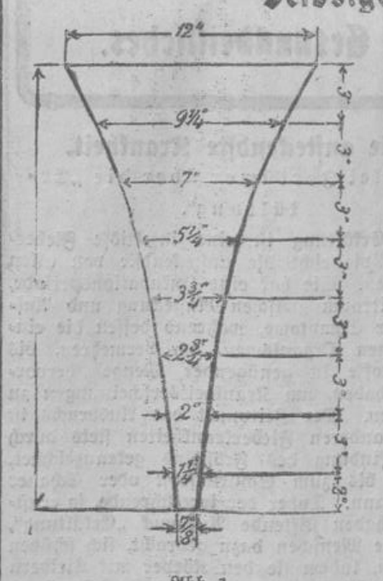


Abb. 1.
Die Maße eines einfachen Edisontrichters aus Pappe, Fournierholz oder Metall.

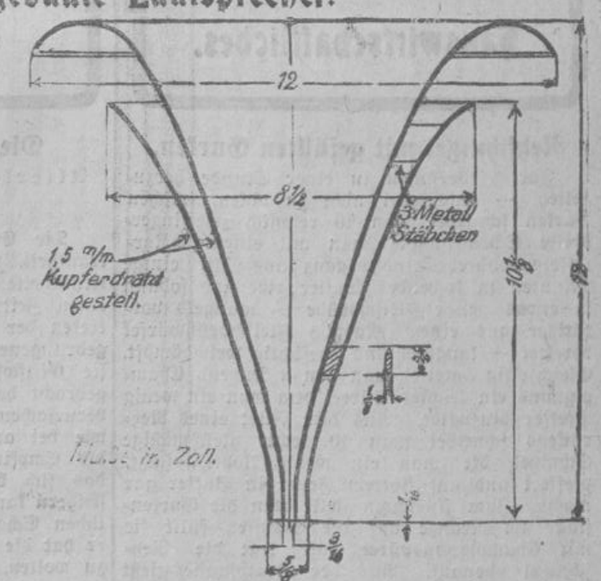


Abb. 2.
Doppeltrichter für Telephon-Lautsprecher aus Fliegerleinen über einem Drahtgestell.

Einen guten Lautsprecher zu besitzen, ist heute der sehnlichste Wunsch jedes Rundfunkhörers. Die meisten Vertreter ihrer Art sind aber Telephone mit Hörnern, „loud squawter“, wie sie Mr. Jones im „Radio News“ so schön getauft hat. Ein guter Lautsprecher muß folgende Bedingungen erfüllen: 1. Alle Töne zwischen 50 und 3000 Schwingungen müssen naturgetreu wiedergegeben werden. 2. Der Apparat sollte ebenso ganz starke wie sehr schwache Ströme in natürliche Töne verwandeln. 3. Die elektrischen Verluste sollen möglichst gering sein. 4. Die Membrane sollte nicht aus Metall bestehen. 5. Der mechanische Aufbau muß stabil sein.

Während der Kopfhörer diesen Gesichtspunkten in höchstem Maße gerecht wird, erfüllen nur wenige sehr teure Lautsprecher obige Anforderungen. Wir wollen deshalb heute zeigen, wie sich der Leser mit wenig Geld einen guten Lautsprecher selbst bauen kann. Wer eine alte Heizsonne besitzt, könnte dieselbe dafür benutzen. Die Konstruktion beruht auf demselben Prinzip wie die Reflektoren bei Automobilscheinwerfern. Ungefähr im Brennpunkt der Kugelhaube sind die beiden Kopfhörer angeordnet. Ein einfaches Drahtgestell, das man aus einem zerbrochenen Kristallhalter oder Lampenschirmgerippe leicht herstellen kann, dient zum Halten der Kopfhörmuscheln. Die Entfernung vom Reflektorboden (die sogenannte Luftkupplung) ist natürlich sehr bedeutungsvoll, genau wie beim Autoscheinwerfer die Distanz zwischen Lampe und Spiegelboden. 2½ bis 3½ Zentimeter, je nach der Art des verwendeten Telephons, dürften gerade passen. Da man das Gestell leicht verschieben kann, ist die experimentelle Feststellung hierbei das Einfachste. Der Reflektor kann aus Holz, Metall oder Stein bestehen. Der Durchmesser beträgt 25 bis höchstens 30 Zentimeter, die Tiefe 5 Zentimeter. Wichtig ist, daß die spiegelnde Oberfläche möglichst gut poliert ist, da sonst leicht Töne absorbiert werden. Sehr geschickte Bastler beziehen ein altes Hutgestell oder einen kleinen Pilzlampenschirm mit „Fliegerleinen“ und kommen auf diese Weise billig zu einem Tonreflektor. Wer Zeit und Geschick hat, kann noch weiter gehen: Stahlmembranen gewöhnlicher Art geben nie gute Lautsprechermembranen Fehlerfreier Glimmer, wie er zu den Grammophonmembranen verwendet wird, ist viel besser. Man könnte sich aus einem Stück Glimmer die Membrane passend ausstanzen lassen und dann in der Mitte ein Stückchen dünnes Eisenblech, das nicht größer als ¾×¾ Zentimeter zu sein braucht, als Anker mit Bienenwachs aufkleben. Dieses Telephon wird nie klirren oder verzerren.

Eine andere Möglichkeit, aus dem Kopfhörer einen Lautsprecher zu bauen, ist die, eine Seemuschel aus dem Zierat der Großmutter als Trichter auf das vorbehandelte Telephon zu setzen. Die „Luftkopplung“ muß auch hier richtig gewählt werden, die Oeffnung der Hörermuschel wird mit einem Stückchen Gummischlauch so mit dem Loch in der Seemuschel verbunden, daß kein Tonverlust möglich ist. Je genauer diese Kopplung experimentell abgeglichen ist, desto überraschender ist der Erfolg.

Unsere beiden Bilder zeigen zwei erprobte Trichterformen, die sich in einfachster Weise herstellen lassen. Man baut zunächst ein maßgerechtes Drahtgestell und überzieht dieses nachher mit Fliegerleinen, wie es zu den Tragdecks unserer Flugzeuge benutzt wird.

Der Löwe als Lebensretter.

Eine atemberaubende Szene spielte sich kürzlich in dem Zirkus Hagenbeck und Wallace in der amerikanischen Stadt Bedford (Indiana) ab. Der Tierbändiger John Helliot wurde während der Vorführung eines Dressurakts in dem Riesenkäfig der Arena von einem Löwen angefallen. Das Tier sollte durch einen Reifen springen und hatte sich schon den ganzen Abend außerordentlich widerspenstig gezeigt und wiederholt die Peitsche des Tierbändigers zu fühlen bekommen. Anstatt durch den Reifen sprang es auf den Bändiger, der unter der Last zusammenbrach und schon die Zähne des Raubtiers an seinem Arme fühlte. In diesem kritischen Augenblick rief er einen großen nubischen Löwen, der sein besonderer Liebling war, bei seinem Namen Hector zur Hilfe auf. Hector saß in einer Ecke, ohne sich um die Vorführung zu kümmern, wurde aber sofort aufmerksam, als er seinen Namen hörte, sprang mit ein paar Riesensätzen heran und trieb den andern Löwen von seinem Herrn weg. Der Tierbändiger war im Nu frei und konnte sich aus dem Käfig retten. Die beiden Raubtiere, die sich gegenseitig festgebissen hatten, mußten von außen her durch Peitschen und eisernen Stangen auseinandergetrieben werden.